



Ascher Rundbrief



Folge 3

März 1987

39. Jahrgang

Liebe Rundbrief-Leser!

1988 werden es 50 Jahre her sein, daß der „Bezirk Asch“ ein „Landkreis“ des Deutschen Reiches wurde. Über die Vorgänge von 1938 wurde im Rundbrief viel berichtet, zwangsläufig aus der Feder und auch aus der Sicht ehemaliger SdP-Mitglieder. Der heute beginnende Fortsetzungsbeitrag ist aus einer völlig anderen Perspektive verfaßt, aus der der Minderheit der Ascher Sozialdemokratie. Der Verfasser, Prof. Dr. phil. Gustav Grüner, Jahrgang 24, trat 1932 dem Turnverein 1849 bei und stand als Jungturner Spalier, als Hitler in Asch einzog. Er kennt also die Ascher Sozialdemokratie weder aus eigenem Erleben noch aus dem Familienmilieu. Seine Arbeit, rein heimatkundlichen Charakters, beruht auf (spärlichen) Quellen.

Der Ascher Rundbrief hält es für geboten, geschichtliche Abläufe von allen Seiten zu beleuchten. Er muß dabei in Kauf nehmen, daß beispielsweise die heute beginnende Fortsetzungsreihe auf Widerspruch stößt. Die Glaubwürdigkeit unseres Anliegens, den nachfolgenden Generationen ein objektives Geschichtsbild der Heimat ihrer Väter zu hinterlassen, ist jedoch in Gefahr, wenn wir uns um unbequeme Themen herumdrücken.

Unter diesem Gesichtspunkt bitten wir unsere Leser, an die Lektüre der nachfolgenden Arbeit unter dem Titel „Die roten Falken rufen Euch“ heranzugehen. Wir sind natürlich bereit, Erlebnisberichte zu den angesprochenen Geschehnissen in unserer Leserbriefspalte zu veröffentlichen.

Karl Tins

Gustav Grüner:

„DIE ROTEN FALKEN RUFEN EUCH!“

Die Ascher Sozialdemokratie im Jahre
1938 – Ein Blick in den letzten Jahrgang
des „Volkswille“

Kurzer Überblick über die
sozialdemokratischen Organisationen

Aktiv bis zuletzt

Am 4. 9. 1938, also ganze achte Tage bevor auf dem Ascher Marktplatz erstmals öffentlich 8000 Menschen (Zahl nach amtlichem Prager Bericht) das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied sangen, und die ersten Hakenkreuzfahnen gehißt wurden, fand in Franzensbad der wehrsportliche Wettkampf der Atus-Jugend des Bezirks Eger-Asch statt. Atus war die Abkürzung für „Arbeiter-Turn- und Sportverein“, einer mit der DSAP, der „Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei“ verbundenen Organisation. Wie man dem „Volkswille“ vom 10. 9. 1938 entnehmen kann, waren Ascher Jugendliche bei diesem Wettkampf recht erfolgreich. Im Speerwerfen siegte Ploß (Wernersreuth) mit 32,73 Metern, im Schleuderball war Riedl (Wernersreuth) mit 29,67 Metern Erster, den Hundertmeterlauf der Jungen gewann Greiner (Asch) in 15,0 Sekunden, Braneck (Haslau) wurde Sieger im Weitsprung, und der Hundertmeterlauf der Klasse der 14–16jährigen Mädchen wurde von

Hüttl (Asch) mit 15,2 Sekunden gewonnen.

In der gleichen Nummer erfährt man, daß am 9. 10. 1938 in Eger der Arbeitersängergau ein großes Treffen veranstalten wollte, auf das sich die Arbeitersänger aus Asch am 18. 9. 1938 um 14.30 Uhr in Haslau vorbereiten sollten.

Am Sonntag, dem 11. 9. 1938, also einen Tag vor der das Faß zum Überlaufen bringenden Rede Hitlers auf dem Reichsparteitag in Nürnberg, trafen sich die sozialdemokratischen Frauen aus Eger und Asch im Gasthaus *Brusch* in Haslau zu einem Freundschaftstreffen. Es sprach die Reichsvorsitzende der DSAP-Frauenorganisation, Gusti Schaffer. Im Bericht des „Volkswille“ vom 13. 9. 1938 heißt es darüber: „Unsere Genossinnen aus den Gebieten Eger und Asch, die schon allerhand an faschistischen Terrormethoden gewöhnt sind, waren empört über das, was sich gerade an diesem Sonntag abspielte. — Das Ganze klang aus einem Gelöbnis: Wir wollen den Frieden, wir wollen unsere Kinder, unsere Kultur schützen, wir Mütter des Proletariats!“

In der Nummer vom 22. 9. 1938 des „Volkswille“, als Asch bereits einen Tag von der „SdP-Exekutive“ regiert wurde, inserierte noch die Ascher Wirkwarenfabrik „Textilco“ Löbl & Co., die nach dem „Adreßbuch der Stadt und des Bezirkes Asch“ von 1935 in der Spitzenstraße 13 ansässig war.

Ein Kranz von Vereinen um die DSAP

Diese wenigen Beispiele belegen, daß es auch in Asch bis unmittelbar zum „Anschluß“ eine intakte Sozialdemokratie gab, die am besten als ein Kranz von Vereinen charakterisiert wird, deren Mittelpunkt die DSAP war. Die untersten Einheiten dieser Partei bildeten die „Lokalorganisationen“, die Glieder der „Bezirksorganisationen“ waren. Einige Bezirksorganisationen waren zu „Gebietsorganisationen“ zusammengeschlossen, die Bestandteil der „Kreisorganisation“ waren. Die Kreisorganisationen waren die Untergliederungen der Gesamtpartei. Die DSAP war im Gegensatz zur Kommunistischen Partei nicht mit ihrer tschechischen Schwesterpartei verbunden. Eine Zeitlang hieß der Vorsitzende der deutschen Sozialdemokraten Czech und der Vorsitzende der tschechischen Sozialdemokraten Deutsch.

Es ist in einem kurzen Aufsatz nicht möglich, alle im Bezirk Asch mit der DSAP korrespondierenden Vereine aufzuführen; nur einige sollen genannt werden: Verein Volkshaus Asch, Verein Arbeiterfürsorge, Arbeitermännergesangverein, Kinderfreunde, Arbeiter Rad- und Kraftfahrerverein Solidarität, Bund proletarischer Freidenker, Sozialistischer Jugendverband, Roland-Arbeiterathletenverein für Asch und Umgebung, Arbeiter Schachklub usw. Nach dem o. a. Adreßbuch hat es 1935 in 15 Gemeinden des Ascher Bezirks rund 50 solcher der DSAP nahestehenden Vereine gegeben.

Die Schwerpunkte der Sozialdemokratie im Ascher Bezirk darf man dort vermuten, wo auch die „Westböhmisches Kreisgenossenschaft“ („Routa Konsum“) Filialen oder Verkaufsstellen hatte: in Asch (Forst, Westend, Angergasse), Roßbach, Haslau, Krugsreuth, Neuberg, Schönbach, Steinpöhl, Thonbrunn, Grün.

Der Volkswille – die Parteizeitung

Geprägt von Oswald Hillebrand

Das Gesicht der hier mehrfach erwähnten Zeitung „Volkswille“ mit dem Untertitel „Sozialdemokratisches Tagblatt“ war entscheidend von Oswald Hillebrand geprägt worden, der am 7. 8. 1879 in Hotzenplotz geboren wurde und am 4. 6. 1926 in Karlsbad starb. Bekanntlich hatte Hillebrand 1911 das Ascher Reichsratsmandat für die Sozialdemokraten erobert können. 1904 war der Angestellte der Bezirkskrankenkasse Teplitz Redakteur des „Volkswille“ geworden, den er zu einem gewichtigen Sprachrohr der westböhmisches Arbeiterbewegung ausbaute (Sudeten-Jahrbuch 1926 der Seli-

ger-Gemeinde, S. 11). Der „Volkswille“ ist in keiner Bibliothek der Bundesrepublik Deutschland vorhanden, lediglich das Archiv der Seliger-Gemeinde Stuttgart verfügt über einige Bände. Die dort vorhandenen 45 Nummern des Jahrgangs 1938 hat der Verfasser dieses Aufsatzes eingesehen.



1938 war Ernst Sattler aus Karlsbad verantwortlicher Redakteur und der Abgeordnete Eugen de Witte Herausgeber. Die Zeitung erschien täglich früh mit Ausnahme des Montags und hatte meist sechs Druckseiten. Sie kostete wöchentlich 3 Kronen und 70 Heller bei täglich freier Zustellung ins Haus oder monatlich 16 Kronen bei Bezug durch die Post; der Preis der Einzelnummer betrug 75 Heller. Die Zeitung war vierspaltig und berichtete vor allem über die tschechoslowakische Innenpolitik, aber auch über die Verhältnisse in Österreich und im Deutschen Reich. Besonders umfangreich waren die „Karlsbader Nachrichten“, die dem Blatt oft den Anstrich einer Karlsbader Lokalzeitung gaben. Ausführliche Berichte wurden jedoch auch aus den anderen Bezirken Westböhmens gebracht, darunter auch Berichte aus dem Bezirk Asch. In diesen Berichten überwiegen Nachrichten über die Bezirks-, Gebiets- und Lokalorganisationen der DSAP des westböhmischen Kreises und der damit verbundenen Vereine.

Ascher Geschehnisse von 1938 im „Volkswille“

DSAP-Hauptversammlung

In der Ausgabe vom 17. 2. 1938 wird auf den Frauenabend im Volkshaus hingewiesen, der dann am 21. 2. stattfand und Vorarbeit für den Internationalen Frauentag leisten sollte. In der Ausgabe vom 9. 3. 1938 wird über die Hauptversammlung der DSAP-Lokalorganisation in Asch am 5. 3. 1938 berichtet. In diesem Bericht tauchen die Namen derer auf, die 1938 Verantwortung für die Sozialdemokratie in Asch trugen: Lokalvertrauensmann Schmidt, Kassierer Erich Badmüller, Schriftführer Nadvorníček und Wohlrab. Zum neuen Lokalvertrauensmann wurde am 5. 3. 1938 Adolf Künzel gewählt, und die Mitglieder Andreas Amstätter, Karl Parthe, Fritz Czech, Bräutigam, Marie Michl, Berthold Lucke, Adolf Biedermann, Ernst Schlott, Ferd. Modrak und Hermann Götz äußerten sich in der Diskussion zu Parteianglegenheiten. Die Berufe der Genannten (soweit anhand des Adreßbuches von 1935 eindeutig ermittelbar) waren: Bäcker, Parteisekretär, Gewerkschaftsangestellter, Fabrikarbeiter, Geschäftsleiter, Näherin, Trafikant, Kolporteur und Eisendreher. Mitgliederstand und Markenumsatz — so wurde berichtet — seien trotz unliebsamer Ereignisse des Jahres 1937 angestiegen. Welche Ereignisse damit gemeint waren, wird nicht mitgeteilt.

In der gleichen Nummer wird auch über die Jahreshauptversammlung der DSAP-Lokalorganisation in Schönbach berichtet, die am 6. 3. 1938 im Gasthaus Jäger stattfand. Die Neuwahl des Vorstandes hatte die vorherige Zusammensetzung ergeben — Namen wurden nicht genannt. Die Aufforderung, daß die Parteimitglieder in Zukunft die Versammlungen der Lokalorganisation besser besuchen sollten, läßt den Schluß zu, daß in Schönbach nur wenig Personen anwesend waren.

Verräter an der Arbeiterklasse

In der Ausgabe vom 11. 3. 1938 warb in der Spalte des Bezirkes Asch unter der Überschrift „Die Roten Falken rufen euch!“ der „Helferkreis der Kinderfreunde“ für den Eintritt in diese Jugendorganisation: „Fest und unerschütterlich stehen draußen in den Gruppen die Roten Falken. Stehen gegen eine Welt von Unverstand, wanken und weichen nicht.“ Eindringlich wird davor gewarnt, Kinder in die deutschen Turnvereine zu schicken: „Das Kind eines Genossen hat nichts im ‚deutschen‘ Turnvereine verloren, jedes Kind im ‚deutschen‘ Turnverein wird leicht ein Verräter an der Arbeiterklasse. Das Kind des klassenbewußten Arbeiters gehört zu den Roten Falken und in den Arbeiterturnverein.“

Internationaler Frauentag in Asch

Der Internationale Frauentag fand in Asch am 13. 3. 1938 ab 14 Uhr im Volkshaus statt, also bereits nach Hitlers Einmarsch in Österreich. Nach dem Bericht vom 16. 3. 1938 war er gut besucht und wurde von der Bezirksvorsitzenden nach den Darbietungen eines Sängerkhors eröffnet. Marie Günzel aus Karlsbad nahm zu den Ereignissen in Österreich Stellung und formulierte die Forderungen der Frauen, wobei in erster Linie die Erhaltung des Friedens und der Demokratie genannt wurde. Auf den Vortrag folgte ein von Ascher sozialdemokratischen Frauen und Jugendlichen aufgeführtes Festspiel sowie turnerische Vorführungen und Sprechchöre der Roßbacher Sozialdemokraten. Der Berichterstatter schloß mit folgendem Satz: „Der Ascher Frauentag bewies, daß die sozialdemokratische Arbeiterschaft des Ascher Bezirkes sich nicht einschüchtern läßt und kalten Blutes und mit Zuversicht der Zukunft entgegengeht.“

Die Frauen der DSAP scheinen besonders aktiv gewesen zu sein; denn am 21. 3. 1938 trafen sie sich bereits erneut im Volkshaus zu einem Frauenabend.

Maifeier in Bad Elster?

In der Nummer vom 17. 4. 1938 ist aus Asch zu lesen, daß die Mitglieder der Sudetendeutschen Partei (SdP) in den Betrieben erklärt hätten, im Falle eines Verbots der Maifeier nach Bad Elster zu gehen, um dort den 1. Mai zu feiern. Kommentar des „Volkswille“ dazu: „Die Frechheit der SdP-Burschen geht über ihren Verstand, und sie glauben, schon die Herren in den Grenzgebieten zu sein. Daß diese Burschen das ganze sudetendeutsche Volk in den Abgrund bringen können, scheint ihnen in ihrem Fieberzustand gar nicht einzuleuchten.“

Die DSAP warb im April für zwei sozialdemokratische 1.-Mai-Großkundgebungen in Westböhmen in Karlsbad und Falkenau. In Asch scheint es keine sozialdemokratische Maifeier gegeben zu haben. Am 3. 5. 1938 berichtete der „Volkswille“ unter der Überschrift „Grandiose Maifeiern in Westböhmen“ vor allem über diese beiden Kundgebungen: „Wir haben Konrad Henlein zu einem Massenduell herausgefordert, und wir haben es ehrenvoll bestanden.“ In Karlsbad sollen 20 000 und in Falkenau 10 000 Menschen an diesen DSAP-Großkundgebungen teilgenommen haben. In Karlsbad, wo am 23. und 24. 4. 1938 Henlein die SdP auf schärfsten Oppositionskurs zu Prag gebracht hatte, war der im März 1938 zum DSAP-Vorsitzenden gewählte Wenzel Jaksch der Hauptredner. Er räumte ein, daß die Maifeiern der SdP stärker besucht gewesen seien als die der DSAP und sagte: „Mit ihnen marschieren die Lüge und mit uns marschieren die Wahrheit.“

Immer wieder Atus

Aus der Nummer vom 6. 4. 1938 erfährt man, daß der Atus Haslau mit 173,83 Punkten in der 2. Klasse eines Turngerätewettkampfes in Falkenau die 6. Stelle erringen konnte und Roßbach mit 138,4 die 10. Stelle.

In diesem Bericht werden „Turnspielsonntage“ für die Bezirke Eger-Asch angekündigt.

Bei einem Oster-Radfahrtreffen — ebenfalls in Falkenau — waren besonders Mitglieder aus Nassengrub erfolgreich; der Radfahrer Robitsch konnte z. B. mehrere Siege davontragen.

Am 19. 7. 1938 wurde über ein am 17. 7. 1938 veranstaltetes Fest der sozialistischen Turnerjugend in Pilsen mit 15 000 Teilnehmern berichtet. Der „Volkswille“ schreibt darüber: „Westböhmens sozialistische Jugend in Blauhemden mit Trommler- und Fanfarenkorps, Kleinbauern in Tracht, viel Jungvolk, viel Frauen, winkend und die Größe erwidern.“

In der Ausgabe vom 2. 9. 1938 warb die Atus-Union in Asch für den Turnbetrieb, der mit dem Schulanfang wieder aufgenommen wurde. Der Turnbetrieb war in Übungen für Kinder, kleinere Kinder, erwachsene Turner und erwachsene Turnerinnen gegliedert. Der Bericht schließt mit den Worten: „Kommt alle, um in der jetzigen harten Zeit Körper und Geist zu stählen, Mut und Kraft zu stärken.“

Am 4. 9. 1938 fand um 14.30 Uhr im Gasthaus Hundhammer in Friedersreuth anlässlich des Schulbeginns eine Zusammenkunft aller Kinder und Eltern statt, zu der die „Kinderfreunde“ eingeladen hatten.

Drohungen gegen Sozialdemokraten

Auch eine „Republikanische Wehr“, eine paramilitärische Organisation der DSAP, hat es in Asch gegeben. Am 23. 5. 1938 befaßte sich die „Ascher Zeitung“ unter der Überschrift „Die Lage in Asch“ mit der Republikanischen Wehr. Der „Volkswille“ nahm dazu am 26. 5. 1938 Stellung und schrieb, der Bericht der „Ascher Zeitung“ sei „von A bis Z erledigt“.

In der gleichen Ausgabe werden die Ascher Sozialdemokraten aufgefordert, sich nicht einschüchtern zu lassen. In den Betrieben seien in der letzten Zeit verschiedentlich Drohungen gegen Sozialdemokraten „ausgestoßen worden“. Die Parteimitglieder sollten solche Vorfälle sofort dem Parteisekretär melden, „damit gesorgt werde, daß die SDP-Bäume des Terrors nicht in den Himmel wachsen“. Es heißt weiter: „Die Tschechoslowakei wird auch dann noch ein Staat der bürgerlichen Freiheiten sein, wenn längst kein Mensch mehr von der SDP reden wird.“

Am 20. 8. 1938 wird mitgeteilt, daß die Plenarkonferenz der DSAP-Bezirksorganisation Asch am 28. 8., vormittags 9.00 Uhr im Volkshaus stattfinden solle. Den Bericht über die politische Situation sollte der Kreisvertrauensmann Abgeordneter *de Witte* geben. Wegen der Lückenhaftigkeit des für die Analyse zur Verfügung gestandenen Jahrganges konnte ein Bericht über diese Plenarkonferenz nicht ausfindig gemacht werden.

Am 25. 8. 1938 starb in Asch im Alter von 60 Jahren Anna *Schlott*, über die der Berichtersteller schreibt, sie habe nach der Abspaltung der Kommunisten von der Sozialdemokratischen Partei in Asch viel dazu beigetragen, der Arbeiterbewegung die alte Schlagkraft zu erhalten. In diesem Zusammenhang sei angedeutet, daß die Ascher Sozialdemokratie 1938 nicht annähernd mehr die starke Position von 1918/19 innehatte. Die Abspaltung der Kommunisten hat die Partei erheblich geschwächt, die Kommunisten ihrerseits spalteten sich auch; eine starke Gruppe der Ascher Kommunisten wandte sich gegen die Komintern-Politik und soll auch eine Publikation unter dem Titel „Arbeiterpolitik“ in Asch herausgegeben haben. Die nach der Karlsbader Rede *Henleins* vom April 1938 erfolgte Selbstaflösung des Bundes der Landwirte und der „Christlichsozialen“ brachte die DSAP in die Isolation; sie war im August 1938 die einzige deutsche Partei der CSR, die *Henlein* bekämpfte.

(Forts. folgt)

vielen „Dankeschön“ an alle Ascher Landsleute weiter geben, die mit ihren Spenden an den Heimatverband solche Paketsendungen erst möglich machen.

A. K.

Ungewöhnliche Pressekonferenz des ČSSR-Botschafters

Der Bonner ČSSR-Botschafter Dr. Dušan Spáčil erklärte am 18. Februar auf einer ungewöhnlichen Pressekonferenz, daß sein Land den Reformkurs des sowjetischen Parteichefs Michail Gorbatschow hundertprozentig unterstütze und auch selbst schöpferisch anwenden wolle. Gleichzeitig begrenzte der tschechoslowakische Botschafter eine bedingungslose Gefolgschaftstreue mit dem Hinweis, daß jedes Land seine eigenen Probleme und Entwicklungen habe. Deshalb gelte für die Tschechoslowakei: „Unterstützen heißt nicht kopieren.“ Spáčil verteilte das Manuskript einer Rede des ZK-Sekretärs der KPČ, Vasil Bilák, in dem vor Feinden des Sozialismus gewarnt wurde, die den Reformkurs der Sowjetunion als Vorwand benutzen, um sich „zu mästen“. Es dürfe niemals „die Konterrevolution des sogenannten Prager Frühlings 1968“ vergessen werden. Auf Fragen der Journalisten gab der Prager Botschafter zu, daß seines Wissens bis jetzt in der tschechoslowakischen Presse noch nicht über die Freilassung politischer Häftlinge in der Sowjetunion berichtet worden sei.

Staatsminister Hillermeier empfing Vertreter der evangelischen Sudetendeutschen

Wie wir der Sudet. Zeitung vom 31. 1. 87 entnehmen, hat der Bayerische Staatsminister für Arbeit und Sozialordnung Dr. Karl Hillermeier Altbischof Oskar Sakrauský, Präsident der Johannes Mathesius-Gesellschaft und Pfarrer Erik Turnwald, den leitenden Geistlichen der Gemeinschaft evangelischer Sudetendeutscher e. V. und den Pressereferenten und Vorsitzenden der GES Manfred Riedl zu einem eingehenden Gespräch über die Erhaltung und Pflege des ideellen und dinglichen Kulturerbes des evangelischen Teiles der sudetendeutschen Volksgruppe empfangen.

Dieses dingliche, überwiegend kirchlich-religiöse Kulturerbe ist zu einem erheblichen Teil in dem von Pfarrer Erik Turnwald gegründeten und geleiteten „Institut für Reformations- und Kirchengeschichte der böhmischen Länder“ in Bad Rappenau zusammengefaßt und inventarisiert.

Der mit den Aufgaben der Schirmherrschaft des Freistaates Bayern über die Sudetendeutschen betraute Minister zeigte sich an der Arbeit der evangelischen Sudetendeutschen sehr interessiert und ließ sich ausführlich darüber berichten. Dem eingehenden Gespräch mit Staatsminister Dr. Franz Hillermeier schloß sich ein Besuch von Bischof Sakrauský und Pfarrer Turnwald beim Sprecher der sudetendeutschen Landmannschaft, Staatsminister a. D. Franz Neubauer, an. Dabei ging es um die Mitarbeit der evangelischen Sudetendeutschen im Gesamtbereich der Volksgruppe. W. E.

Kurz erzählt

Weihnachtspakete

Seit einer Reihe von Jahren schickt der Heimatverband des Kreises Asch an bedürftige Landsleute in der DDR zu Weihnachten Geschenkpakete. Auch 1986 waren es wieder 26 Pakete mit einem Gesamtwert von DM 2300.

Nachdem der Heimatverband nach den DDR-Postbestimmungen nicht als Absender erscheinen darf, wurden als Absender Namen von Mitgliedern angegeben.

Die Empfänger in der DDR sind meist betagte Landsleute, denen der Absender, der auf dem Paket verzeichnet ist, völlig unbekannt ist.

Da werden nun rührende Dankesbriefe an den vermeintlichen Spender geschrieben und gleichzeitig wird gerätselt, wer wird denn der großzügige Mann sein. Eine Frau, die in Thüringen wohnt, schreibt:

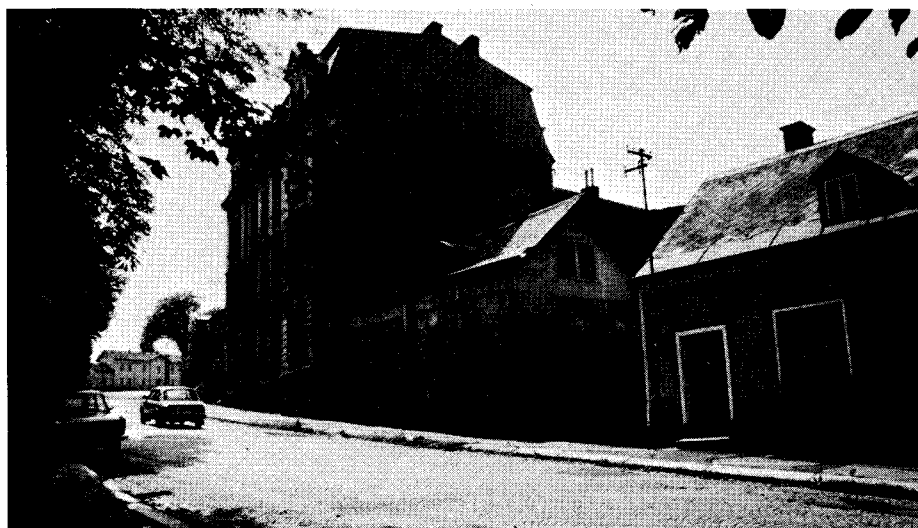
„Ich weiß gar nicht, wie ich anfangen soll. Jedenfalls soll es ein großes von Herzen kommendes Dankeschön sein. Ich

wünschte, Ihr wäret alle mit dabei gewesen, als ich das Paket öffnete. Als ich alles auf dem Tisch hatte, liefen die Tränen, denn ich wußte nicht, wer mir soviel Liebe entgegen brachte ... meine frühere Heimat war Wernersreuth ... ich bin 77 Jahre und bekomme 370 Mark Rente.“

Ein anderer Landsmann, der auch in Thüringen lebt, überschrieb seinen Dankesbrief mit „Lieber Ascher Luzer“.

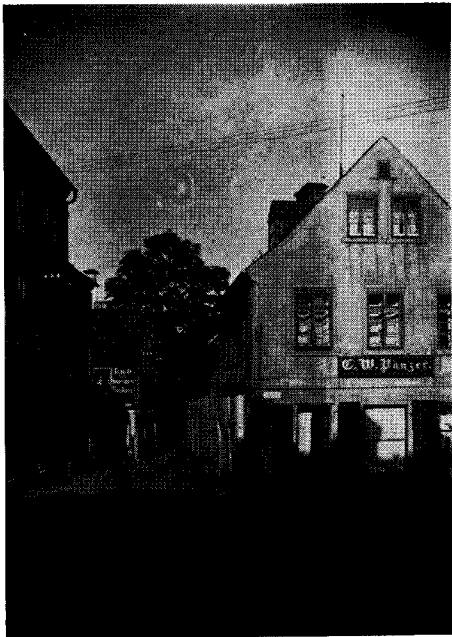
Er mag an seine Kindheit zurück gedacht haben, in der Vorweihnachtszeit kam ja zu den Ascher Kindern immer der Luzer und brachte unerkannt Äpfel und Nüsse und andere gute Sachen. Aus den Briefen kann man aber auch herauslesen, daß der Inhalt der Pakete — Dinge des täglichen Bedarfs — sehr willkommen sind. Aber der ehrliche herzliche Dank macht den Briefempfänger auch etwas betroffen, denn er ist ja gar nicht der Spender.

So sollen diese Zeilen einmal diese



Die Stadtbahnstraße mit Stadtbahnhof im August 1986

Erinnern Sie sich?



Erinnern Sie sich?

„Im Februar-Rundbrief auf Seite 19 unter der Rubrik „Erinnern Sie sich“ brachten Sie wieder drei Bilder, diesmal von Gasthäusern unserer Heimat. Ich kenne sie. Zum mittleren möchte ich Stellung nehmen.

Es ist das Gasthaus der Familie Hartig Karl und befand sich am Forst, es war das Haus Egrerstr. 42. Die Aufnahme wurde von der gegenüberliegenden Straßenseite zwischen Obst- und Gemüsehändler Rubner und Fleischhauer Hahn gemacht, wahrscheinlich in den zwanziger Jahren.

Viele, viele Jahre liegen zwischen dem Zeitpunkt, an dem die beiden oberen und das untere Bild aufgenommen wurden. Die beiden Bilder aus Alt-Asch sind wahrscheinlich in den zwanziger Jahren entstanden, die Ruine, die unser drittes Bild zeigt, wurde erst vor kurzem fotografiert. Trotzdem müßten viele Ascher dieses Gebäude erkennen.

Während einige Häuser auf den beiden oberen Bildern bald nach dem Entstehen dieser Aufnahmen durch neue Gebäude ersetzt wurden; wird die Ruine auf dem unteren Bild wahrscheinlich bald „ersatzlos“ entfernt.

Über recht viele Zuschriften freut sich der Rundbrief wie immer.

Links unten befand sich das Gastzimmer, rechts im ersten Stock die vier Fenster war der Saal, hier wurden Versammlungen, Bälle und Ausstellungen veranstaltet. Die meisten Teilnehmer waren der Farbe der Liebe angetan. Die Hartigs waren nette Wirtsleute, der Wirt schaute zum Leidwesen seiner Frau öfter zu tief ins Glas und so kam es schon mal vor, daß er beim Einschenken das Bier nicht ins Glas, sondern daneben laufen lies. Wir holten fast jeden Tag einen Krug vom Faß. Im hinteren Teil war eine Stallung, in der der Fuhrunternehmer Geißler zwei Pferde hatte, er fuhr den Ascherwong (Müllabfuhr) und kündigte sein Ankommen jeweils in jeder Straße mit einer Glocke an.

Links im Bilde hinter den Bäumen sieht man die Giebelseite von der Fleischerei Richter, daneben die Waschküche mit Schlot und Schuppenreihe für die Mieter. Mein Vater hat das Haus 1926 von einem Kolonialwarenhändler gekauft und zu einer Fleischerei umgebaut.

Da diese Straßenseite von der Künzels-Villa bis Handschuh Prell mit Ausnahme des Wassermanns-Haus (Heißmangel) und Maschinenfabrik Netsch nicht mehr steht und die Medien soviel über Asylbewerber schreiben, möchte ich mal ein Beispiel nennen, wie viele unserer Landsleute in der Heimat unter einem Dach wohnten.

Unser Haus hatte zehn Zimmer, davon sechs für Eigenbedarf und vier Mietparteien. Eine Wohneinheit bestand aus einem Wohnraum von 12 — 16 qm, einer Dachkammer von 8 qm, einem Kellerabteil in Form einer Kiste von 1 bis 1,5 qm und einen Schuppenanteil von 5 qm. Die einzelnen Familien hatten: null, eins, zwei und vier Kinder. Es mußten also immer zwei in einem Bett schlafen. Heute undenkbar, wo jedes Kind schon einen Raum für sich haben muß, und trotzdem waren die Leute zufrieden und dachten an keinen Umzug.

Ich verließ unser Haus im November 39 in dem guten Glauben wie alle, einer guten Sache zu dienen. Wir haben endgültig unsere Heimat verloren, eine neue gefunden. Es geht uns gut, wir können nicht klagen. Doch wird es für uns Älteren, die noch einen Großteil ihrer Jugend in Asch verbracht haben, immer eine Ersatzheimat bleiben.“

Gustav Richter,
Tulpenstr. 13, 8201 Schechen

✱

„Bei dem unteren Bild im Februar-RB Seite 19 handelt es sich um das sogenannte ‚Mittlere Wirtshaus‘ (Ernst Martin) in Niederreuth. Dazu einen kurzen Bericht: Vor 1804 war ein Büttnermeister Joh. Wolfgang Ludwig auf Haus Nr. 83, der wahrscheinlich der Erbauer dieses Hauses war. Schon am 24. 1. 1861 erwerben die Brauberechtigten dieses Anwesen und bringen dort ihr gebrauchtes Bier, statt wie bisher in ihren Wohnungen, durch einen Pächter zum Ausschank.

Noch im selben Jahr bauen sie auf der Nordseite des Hauses den Tanzboden an. Der erste Pächter des Gasthauses war Johannes Wunderlich von Wernersreuth bis 1869. In den Jahren danach wechselten mehrmals die Pächter.

Das Brauen wurde in Niederreuth im Jahre 1886 eingestellt. Letzter Alleinbesitzer war der Bräuer Nikol Gößler (Wirt Nikl), der aber schon am 24. 3. 1894 mit 43 Jahren starb. Nach seinem Tode ging das Gasthaus an den Hauptgläubiger Joh. Günel, Lehrer in Grün, über, der die ganze Liegenschaft am 29. 3. 1894 an die Bürgerliche Brauereigemeinschaft Asch um 9000 fl (Gulden) verkaufte. Nach gemeindeamtlichen Angaben wurde im Jahre 1924 der etwas höhergelegene Tanzsaal in einen ebenerdigen Gastraum umgebaut.

Von 1927 bis 1930 war Georg Schöner, geb. 31. 10. 1891 in Ulrichsgrün, der Pächter dieses Hauses. Aus dieser Zeit stammt auch die Aufnahme im Rundbrief.

Der letzte Pächter war Ernst Martin, geb. 6. 3. 1891, Wirker aus Asch, vermißt 1945. Bis zur Vertreibung übte seine Frau Elsa Martin geb. Braun das Gastgewerbe aus.“

Emmi Kanzmeier geb. Keil (Niederreuth)
Triftstraße 81, 3200 Hildesheim

✱

„Das im Jänner-Rundbrief auf Seite 5 zeigte Steinhaus am Waldrand könnte die Hainmühle, Neuberg Nr. 156 sein. Die letzte Besitzerin der Hainmühle war Frau Gretl Ploß aus Asch. Der Fotograf stand bei der Aufnahme in der Nähe der darüber liegenden alten Knochenmühle. Die Hainmühle besaß das größte Was-

serrad im ganzen Bezirk. Es war leicht gebaut, weil nur ein kleiner Wasserzu-
lauf aus der Hain vorhanden war.“

Emil Künzel, 6253 Hadamar 1

✱

„Wir sind ein bisserl am rätseln, doch wir schreiben halt mal drauf los:

Oben müßte die Alpenrose in der Kant-
gasse sein; mitte Hupfau oder Gasthaus
Wildner, Forst, Kreuzung Egerer- und
Nassengruber Straße oder Gasthaus Har-
tig, Hans-Knirsch-Straße unterhalb Bau-
hof Hoffmann;

unten denken wir, es ist das Gasthaus
Martin in Niederreuth, der Bach die
Elster.

Es haben gerätselt Lotte Schmidt, Lan-
gegasse und Emmi Blau, Kantgasse, beide
Jahrgang 1927.“

✱

„Das mittlere Bild im Februar-Rund-
brief auf Seite 19 zeigt das Gasthaus des
Karl Hartig in der Egerer Straße.

Der Anbau rechts diente Lm. Geissler,
der für die Ascheabfuhr sorgte, als Pfer-
destall. Unter dem rechten Fenster sieht
man noch die Futterraufe. Im 1. Stock

war ein Saal, in welchem gelegentlich
Wanderbühnen gastierten. Links ist noch
der Biergarten und der Giebel vom Haus
des Fleischer Richter erkennbar.“

Else Rimmer,
Hungerfeldstraße 30, 7110 Öhringen

✱

„Bravo, das Bild im Rundbrief war
einsame Klasse! Klarer Fall, das untere
Bild ist Gasthaus Martin (früher Schö-
ner), Niederreuth Nr. 83. Die Aufnahme
ist ‚älteren Datums‘. Man erkennt es am
Glatzenberg im Hintergrund. Bei dem
Anwesen Goßler Ernst Nr. 19 war der
Giebel noch nicht ausgebaut (1931).

Glatzenberg: Keil Ernst, Goßler Jo-
hann, Goßler Ernst, Goßler Adolf, der
Anblick dieses Bildes läßt das Herz höher
schlagen und weckt Erinnerungen aus
meiner Kinderzeit.

Machen Sie bitte weiter so, und brin-
gen Sie viele Bilder, damit auch die jün-
gere Generation Gelegenheit hat, die ver-
lorene Heimat — wenigstens auf Bildern
— kennen zu lernen.“

Erika Klügl, geb. Voßtmann,
aus Niederreuth

Herbert Braun:

Lebenslinien eines Dorfes: Wernersreuth

Albin Dötsch (Fortsetzung):

Verwandtschaft

Albin Dötsch, geb. 27. 10. 1872 in
Unterschönbach, hatte nach seiner Ent-
lassung durch Ascher Fabrikanten 1897
Zuflucht in Wernersreuth gefunden.

Hier unterstützte ihn der andere pro-
minente Wernersreuther Sozialdemokrat,
Adam Heinrich. Die beiden waren ver-
schwägert. Bisher verstand ich das so,
daß Heinrich eine Schwester von Dötsch
gehabt hätte. Nach den Angaben des ver-
storbenen Ernst Martin scheint es aber,
daß die beiden Männer zwei Schwestern
geheiratet hatten, und zwar die Töchter
des (mit Albin Dötsch namensgleichen)
Maurers Andreas Dötsch von der Wer-
nersreuther Hut:

„Das Haus Nr. 111 auf der Hut (zu-
letzt Blechschmidt) gehörte damals dem
Dötsch-Maurer, der bald verstarb. Er
hatte zwei Töchter; die eine wurde Adam
Heinrichs Frau, der damals Maurer, Kon-
sumleiter und später 2. Bürgermeister
von Eger war.

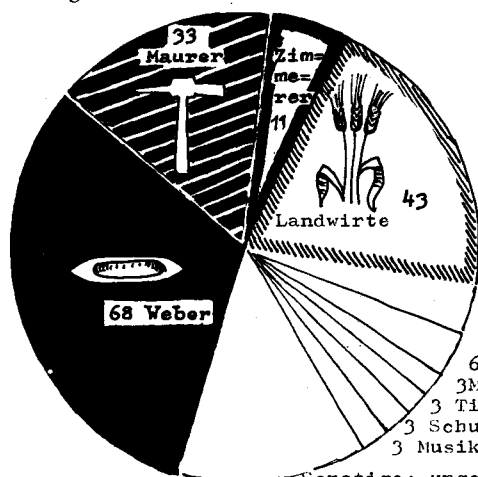
Sein Schwager Albin Dötsch war Mu-
sterweber bei der Ascher Fa. M. Glaessl
gewesen. Beiden Männern starben die
Frauen noch vor dem 1. Weltkrieg. Ich
kannte noch alle Familienmitglieder. Wir
hatten Friedhofsschlüssel, da durch unse-
ren Lebensmittelladen (Nr. 180) immer
wer zu Hause war. Da kamen die Hein-
richskinder und die Dötschkinder immer
zu uns, wenn sie die Gräber ihrer Müt-
ter besuchten.

Gut kannte ich den Dötsch Emil, im
Alter wie die Rudolfsbuben aus der
Totschengasse, der mit uns Knirpsen sehr
kollegial war.

Eine weitere Tochter von Albin Dötsch
war Anni, verheiratete Goldberg. Ihr
Schwiegervater hatte in Eger eine Zuk-
kerwarengroßhandlung, meine Eltern wa-
ren dort oft Kunden. Sie kam noch oft
nach Wernersreuth.“

Sozialer Hintergrund

Wernersreuth war damals ein Arbei-
terdorf. Laut Adreßbuch von 1906 war



Berufsgruppen
in

Wernersreuth

nach Angaben im Ascher
Adreßbuch von 1906



Sonstige: ungefähr je 1 : Bäcker, Fleischer,
Gemeindediener, Gutsverwalter, Graf, Lehrer,
Hebamme, Hausierer, Müller, Leirer, Sandmann, Schmied,
Wagner usw.

die Hälfte der Ernährer Weber, Maurer
und Zimmerer — oftmals abwechselnd
nach Saison. Auch die sich „Landwirte“
nannten, sind größtenteils dazuzuzählen,
als Vollbauern fanden nur wenige ihr
Auskommen. Bedenkt man, daß außer-
dem zahlreiche Ehefrauen und Kinder
webten, spulten, in die Fabriken gingen,
wird das Zahlenverhältnis noch eindeu-
tiger.

„Arbeiter“ nannte sich im Adreßbuch
aber nur ein einziger, Johann Künzel
(Nr. 91), damals Konsumladen.

Dennoch war Wernersreuth neben Asch
und Schönbach bei der Gründung von
Arbeiterorganisationen immer mit vorne.
Schon die ersten „Arbeitervereine“ ent-
standen nach 1863 in Asch, Schönbach
und Wernersreuth (H. Ficker, Roßbacher
Heimatbuch S. 457). Als sie verboten
wurden, tarnten sie sich als Arbeiterbil-
dungs- und Geselligkeitsvereine. In Wer-
nersreuth war der „Geselligkeitsverein
Bruderliebe“ mit 133 Mitgliedern die
zahlenstärkste Gruppierung („Gasthaus
zu den drei Staffeln“, Schneiderwirts-
haus).

Als die Verbote aufgehoben wurden,
kam es 1901 zur Gründung der „Union
der Textilarbeiter“, mit den ersten Orts-
gruppen wiederum in Asch, Schönbach
und Wernersreuth: Ihre Ziele waren laut
Ficker:

„Unterstützung bei Arbeitslosigkeit,
Todesfällen und Streiks, Bildungsmög-
lichkeiten durch Vorträge und Büchereien
und vor allem bessere Arbeitsbedingun-
gen (Verkürzung der Arbeitszeit von
täglich 10 und mehr auf 8 Stunden, bes-
sere Löhne, Tarifverträge, arbeitsfreier
Samstagnachmittag, bezahlter Urlaub,
Feiertagsbezahlung) — heute Selbstver-
ständlichkeiten, damals Fernziele.“

Als die Aufgaben nicht mehr ehren-
amtlich zu bewältigen waren, übernahm
Dötsch 1905 das dafür neugeschaffene
Sekretariat in Asch. Er bekleidete nun
als „öffentliche und sonstige Ehrenstel-
len“: „Gewerkschaftssekretär in Asch;
Mitglied der (Wernersreuther) Gemein-
vertretung und Ortsschulrath; Commis-
sion der Genossenschaft der Milchhän-
dler“.

Im Adreßbuch ist er kurioserweise als
„Mineralwasserhändler“ aufgeführt.

Nun standen 1907 die ersten allge-
meinen und gleichen Wahlen in Öster-
reich an. Da rüsteten die Parteien, auch
die wieder zugelassene sozialdemokrati-
sche, zum Wahlkampf; Dötsch kandidier-
te im Wahlbezirk Böhmen 118, Eger-
Graslitz-Wildstein.

Wie waren seine Aussichten?

David gegen Goliath

Bei dem Überwiegen der Arbeiterschaft
in den meisten Orten Nordböhmens hätte
eigentlich an seinem Wahlsieg kein Zwei-
fel bestehen dürfen.

Es gab aber eine mächtige Gegenströ-
mung, die alldeutsche, verkörpert durch
Ritter Georg von Schönerer (1842 bis
1921).

Dieser hatte im Ascher Bürgertum eine
zahlreiche Anhängerschaft. Es ist daher
hier kaum möglich, darüber unbefangen
zu berichten. In letzter Verdünnung wur-
den wir ja noch alle schönerianisch durch
Lehrerschaft und Presse beeinflusst.

Ihm ging es um die romantische Vorstellung eines reinen Deutschtums in einem alle Deutschen umfassenden Großreich. Alle anderen, über das Nationale hinausgreifenden Ideen bekämpfte er verbissen rundum als „Verrat“ durch Katholiken, Juden, Slawen, Sozialdemokraten, Habsburger. Auf dem Höhepunkt seiner Laufbahn schloß er am 23. Mai 1897 in Graslitz eine Rede mit seinem berichtigten Vers:

„Ohne Juda, ohne Rom, wird erbaut Germaniens Dom . . . Wer zugunsten von Juden, Slawen oder zu anderer Vorteil seinem eigenen Volke schadet oder daselbe verrät, der sei verflucht!“

Seine Reden strotzten von der Vokabel „Verräter“.

Die Schönerianer nahmen dabei stolz in Kauf, selber „Verräter“, nämlich an Österreich-Ungarn, genannt zu werden. „Unser Kaiser“, das war für Schönerer nicht Franz Josef, sondern der preußische Wilhelm. Jahr für Jahr pilgerte er mit einer Abordnung nordböhmischer Alldeutscher zu Bismarck auf dessen Ruhsitz in den Sachsenwald, um ihn zu beschwören, die Deutschen Österreichs „heimzuholen“.

Dabei verkannte er gänzlich den Weitblick Bismarcks, der ein mächtiges Österreich erhalten wollte als Bollwerk gegen Rußland, als Schutzmacht aller kleineren slawischen Nationen, aber auch des kulturell führenden Deutschtums. „Man sollte ihnen die Köpfe blutig schlagen“, entfuhr es diesem nach einem Besuch Schönerers, „daß sie nicht erkennen, welche wichtige Rolle die Deutschböhmen haben: das Slawentum zu binden“.

Dasselbe hatte denkwürdigerweise der Erwecker des tschechischen Nationalbewußtseins, František Palacký, schon 1848 an die deutsche Nationalversammlung in der Paulskirche zu Frankfurt geschrieben: „Wahrlich, existierte der österreichische Kaiserstaat nicht schon längst, man müßte im Interesse Europas, im Interesse der Humanität selbst, sich beeilen, ihn zu schaffen.“

Das alles aber ging unter im alldeutschen Taumel.

Um die ganze Stärke der Gefühle zu ermessen, muß man sich erinnern, daß der damals errichtete Hainbergturm als alldeutsches Mahnmal aufgefaßt und „Bismarckturm“ getauft wurde. Darüber schreibt Dr. Benno Tins im Heimatbuch, S. 68:

„Den Bismarckturm auf dem Hainberg errichteten sie dem Manne, der Österreich, Böhmen und damit das Ascher Ländchen aus dem Deutschen Bund verbannt hatte: Otto von Bismarck. Dieser weigerte sich nach dem Sieg bei Königgrätz (1866) seinem Preußenkönig gegenüber mit Erfolg, das böhmische Knödel zu schlucken“ . . .

Es ist dennoch kein Rätsel, warum die Sudetendeutschen, voran die Menschen im tief in deutsche Lande ragenden Ascher Zipfel, Bismarck zum schier angebeteten Symbol ihrer politischen Träume machten. Sie fühlten sich von ihm nicht verraten, bewunderten in ihm vielmehr weiterhin den ‚Schmied des Reiches‘ . . .

Während sich die rasch anwachsende Industrie-Arbeiterschaft in Deutschböhmen auf sozialistisch betonten Internatio-

nalismus hin entwickelte, . . . geriet das deutschösterreichische Bürgertum immer stärker in den Sog der Auseinandersetzung mit den anders-nationalen Angehörigen des Vielvölkerstaates . . .

Der nationale Kampf zwischen den Völkern, vor allem in Böhmen, weniger heftig in Mähren und Schlesien, breitete sich alsbald wie ein Flächenbrand über Gesellschaft, Wirtschaft, Parlamente und Regionen aus.“

Der Goliath dieser alldeutschen Bewegung, Schönerer, trat nun wahrhaftig als Kandidat im Wahlbezirk Böhmen 118, Wildstein-Eger-Graslitz, an — sein Gegenkandidat Albin Dötsch aus Wernersreuth mußte sich wie David vorkommen.

Adam Heinrich berichtet darüber unter der Überschrift „Albin Dötsch — der Bezwingler Schönerers“ („Die Brücke“, 20. 7. 57) aus sozialdemokratischer Sicht:

„Als die erste Wahlschlacht nach dem allgemeinen Wahlrecht im Jahre 1907 geschlagen werden sollte, waren die Parteistellen in Wien und Karlsbad der Meinung, daß man dem wortgewaltigen Ritter von Schönerer im Wahlkreis Egerland wenigstens einen Zählkandidaten entgegenstellen müsse. Der Wahlkreis umfaßte die Gerichtsbezirke Eger, Wildstein und einen Teil von Graslitz. Er reichte bis vor Klingenthal in Sachsen und Schirnding in Bayern. Neben Schönerer kandidierten dort auch die Brauereibesitzer Josef Maier aus Eger für die Agrarpartei und der Bezirksfeuerwehrtrojanen Oberlehrer Uhl als Deutschnationaler. Albin Dötsch, der somit als sozialdemokratischer Kandidat drei starken und angesehenen Persönlichkeiten gegenüberstand, hatte eine übermenschliche Aufgabe zu bewältigen. Er mußte die Wege von Dorf zu Dorf zu Fuß zurücklegen. Während des Wahlkampfes wurde seine Frau schwer krank. Die Pflicht rief ihn von ihrem Krankenbett weg. In einer Wählerversammlung in Großloh bei Wildstein wurde ihm die Todesnachricht von seiner Frau überbracht. Nuncmehr stand er mit vier Kindern, der älteste Bub war 12 Jahre alt, allein da. Es gehörte eine große Seelenstärke dazu, von solchen Schicksalsschlägen nicht gebeugt zu werden. Vom Begräbnis seiner Frau stürzte sich Albin Dötsch jedoch wieder in den Wahlkampf, wanderte von Stube zu Stube, von Versammlung zu Versammlung. Dötsch sprach zu seinen Wählern nur im Egerländer Dialekt, aber dies war die Sprache, die das Volk besser verstand als die großen Worte von Reich und Nation, mit denen Schönerer bisher eine bürgerliche Oberschicht begeistert hatte.

Als der Wahltag kam, ging Albin Dötsch mit großer Mehrheit durchs Ziel.“

Schönerer erreichte 903 Stimmen, Albin Dötsch wurde mit 4330 Stimmen in den Reichsrat gewählt. (In Asch war das Zahlenverhältnis für den alldeutschen Kandidaten Franco Stein etwas günstiger, er erreichte 1747 Stimmen gegenüber 3718 des sozialdemokratischen Kandidaten.)

Dies bedeutete eigentlich das Ende der politischen Laufbahn Schönerers, dessen alldeutsche Bewegung sich anschließend spaltete. „Als im Juni 1911 wieder Wahlen zum Reichsrat in Wien anstanden,

kam es in Asch zu parteipolitischer Siedehitze. Drei Parteien hatten ihre Kandidaten aufgestellt: die Deutschradikalen Eduard v. Stransky, die Alldeutschen Dr. Theodor Rakus, die Sozialdemokraten Oswald Hillebrand. Da im ersten Wahlgang keiner mit der erforderlichen Stimmenzahl durchkam, wurde eine Woche später eine Stichwahl zwischen den beiden Kandidaten Stransky und Hillebrand notwendig. Während im ersten Wahlgang Stransky und Rakus im Ascher Bezirk zusammen 4323 Stimmen erzielt hatten, Hillebrand dagegen nur 3383, kam nun in der Stichwahl der Sozialdemokrat Hillebrand auf 3888 Stimmen und ließ damit den Deutschradikalen Stransky (3446 Stimmen) hinter sich. Es war also leicht auszurechnen, daß Hillebrand die ausschlaggebende Anzahl der alldeutschen Stimmen an sich hatte ziehen können. Diese Rechnung wurde in der Ascher Zeitung in aller Genauigkeit aufgetan.

Man kann heute kaum mehr nachempfinden, welche Gefühlswallungen dieser Wahlausgang auslöste. Heute spricht man bei Ereignissen solcher Art ohne besondere Leidenschaft von Wechselwählern. Damals betitulierte man die Leute, die dem Sozialdemokraten Hillebrand zu seinem Erfolg verholfen hatten, als ‚Volksverräter‘. Auch die Bezeichnung ‚Neu-Rote‘ kam in Schwung. Am Abend des Wahltages weinten Frauen und Mädchen auf offener Straße . . . Nun ging der Riß manchmal sogar durch Familien. Freunde wurden zu Feinden, Brüder schauten einander wochenlang nicht an.“ (Benno Tins, Heimatbuch S. 74)

Schönerer, der verbittert diesem Niedergang seines politischen Lebenswerkes zusah, hielt seine letzte Rede am 18. Okt. 1913 als Einundsiebzigjähriger auf einer Erinnerungsfeier für die Völkerschlacht bei Leipzig. Schwer an Körpergewicht und ergraut, erhob er sich von seinem Sitz. Seine Rede schloß mit den Worten:

„Aus jeder Enttäuschung muß man die Kraft schöpfen, neue Enttäuschungen tragen zu können. Die Nationalehre gebietet uns, die jetzige Fremdherrschaft abzuwehren. Die jetzige Fremdherrschaft, die ich bezeichne als die römisch-klerikale, als die sozialdemokratische, als die jüdische und slawische Vormacht in unserem Lande. Sie kennen meinen Spruch: ‚Ohne Juda ohne Rom Wird gebaut Alldeuschlands Dom!‘

. . . Eher wird der Fremde nicht zurückweichen, ehe nicht das Fremde in deutschen Landen aus den Herzen und Heimstätten gewichen sein wird. Daher haben wir den für uns maßgebenden Spruch gewählt: ‚Durch Reinheit zur Einheit.‘ . . . Österreich ist auf dem Wege, ein slawischer Staat zu werden, und spätere Geschlechter werden es niemals begreifen können, daß die Deutschen und ihre Vertreter wissentlich mitgeholfen haben, diesen slawischen Staat zu gestalten. . . Wir Alldeutsche haben aus diesem Anlasse alle Ursache, zu rufen: ‚Heil, Kaiser Wilhelm II., dem Verkünder des alldeutschen Zukunftsgedankens . . .‘ Nicht jesuitischer, sondern germanischer Geist soll walten und herrschen in deutschen Landen! Seitdem wir Alldeutsche den Ruf ‚Los von Rom‘ erschallen ließen, sind nachweisbar über 70 000 deutsche

Männer und Frauen aus dem Dunkel der römischen Priesterkirche ausgetreten ... Hauptaufgabe der Deutschen wäre es, wenigstens über ein völkisches Zukunftsprogramm schlüssig zu werden. Denn vielleicht schon in absehbarer Zeit wird die österreichische Frage auf die europäische Tagesordnung gestellt werden. Jahns Worte sind bekannt: ‚Deutschlands Einheit war der Traum meines Lebens.‘ Ich sage: Alldeutschland ist und war mein Traum! Und ich schließe mit einem Heil dem Bismarck der Zukunft, dem Retter der Deutschen und dem Gestalter Alldeutschlands! Heil Bismarck II., Heil ihm, dreimal Heil!“

Er verstarb schließlich am 14. 8. 1921

und wurde wunschgemäß in der Nähe der Aumühle im Sachsenwald, nicht weit entfernt von Bismarcks Grab, bestattet. Auf einen waagrecht liegenden Granitstein schrieb man:

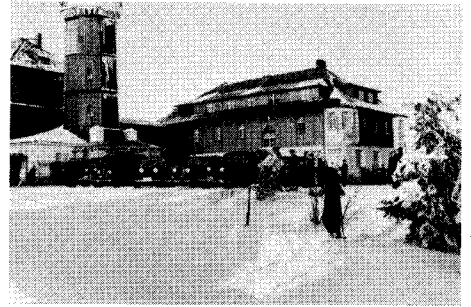
*Georg Ritter von Schönerer
Ein Kämpfer für Alldeutschland.*

Dötsch aber wechselte mit seinem Einzug in den Wiener Reichsrat seinen Wohnsitz nach Eger. In den Annalen des Reichsrates ist 1907 verzeichnet: Albin Dötsch, Milhhändler, Wernersreuth; 1910: Milhhändler, Fischern 376 bei Karlsbad; 1911—1918: Milhhändler, Eger, Felix-Dahn-Straße 13.

(wird fortgesetzt)

„Der Feber-Rundbrief brachte eine sehr schöne und wirklich anheimelnde Beschreibung des „Winter daheim“ von Frau Doris Härtel.

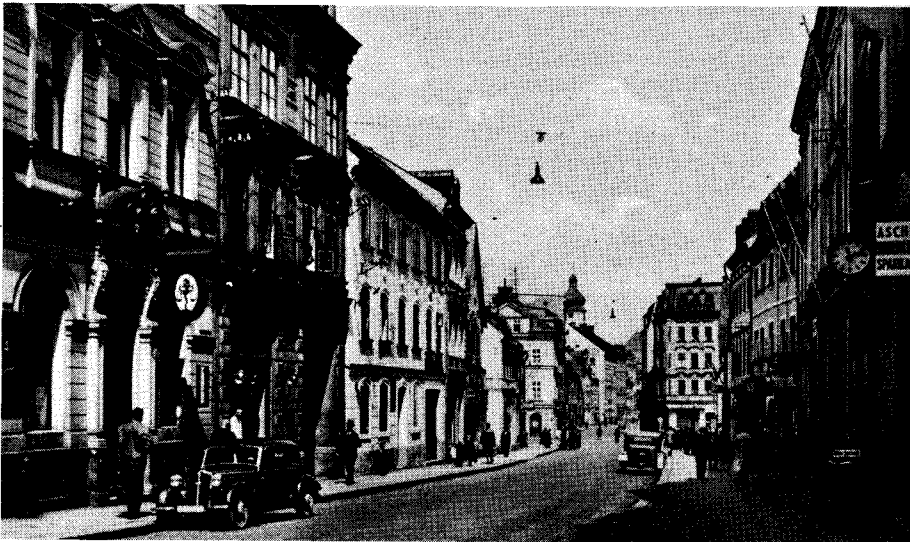
Das regt an zu weiteren Betrachtungen der heimatlichen Winterfreuden und da denkt der Ascher — soweit es sich nicht um die allerengste Heimat, also das Ascher Gebiet handelt — an den Keilberg. Auch der hat uns Aschern viel winterliche Freuden beschert. Da denkt man gleich an den Uhlhang, an den Schubertshau usw. Das Gasthaus wurde bewirtschaftet von den Brüdern Wohlrab und bot in Speis und Trank ausnahmslos nur Gutes.



Auch das gehörte also zu dem Ascher Winter, und nur wehmütig kann man an diese Winterfreuden zurückdenken.“

*Ing. Hermann Hilf,
Marschall Nr. 23, 8150 Holzkirchen*

LESERBRIEFE



„Danke, ein herzliches Dankeschön für den Heimatbrief, die netten Beiträge, Gedichte und vor allem für die Bilder! Man kann so herrlich ‚alte Wege gehen‘ und dabei lieben Erinnerungen nachhängen. Das tut der Seele gut. Da ich aus dem Geschäft meines Onkels (Ernst Wunderlich am Schillerplatz) noch die beiden Postkarten (s. unsere Abbildungen) besitze, hoffe ich damit vielen Bummelgängern und auch den Herren Weller und Geipel eine Freude zu machen. Auch

mit dem ‚Schießhaus‘ hängen viele liebe Erinnerungen zusammen.

Zu ‚Erinnern Sie sich‘ im letzten Rundbrief: Das unterste Bild zeigt das Martins-Gasthaus in Niederreuth, vorne fließt die junge Elster und auf dem Berg stehen die Goßler-Bauernhöfe, aus denen mein Großvater stammte. Wieder eine liebe Erinnerung an Sonntage daheim!“

*Milly Rogler, geb. Merz,
Elsa-Brandström-Str. 9, 3436 Hessisch-Lichtenau*



A S C H,

die Sechshügelstadt

Von Gymnasialdirektor Florian Hintner

(Schluß)

Die Mitternachtseite mit den verdämmernden Kurbungen des Gesichtsfeldes und der Osten vom Rammelsberg bis zum Peundberg und Wölfling deckt sich in den sinngemäß-charakteristischen Merkmalen mit der oben geschilderten Schau vom Lerchenpöhl. Zusammenfassend darf man wohl sagen: Ein einziger Blick, vom Granitsöller unseres Bismarckturmes gegen Osten oder Mittag gewendet, wird es jedem, der nicht mit stumpfen Sinnen durch die Welt geht, klar machen, warum es ein Bergsteigertum gibt und weshalb wir Zielen nachgehen, die hoch und frei liegen.

Da aber die Bergsteiger nicht nur zum Herrgott um schönes Wetter beten, sondern außer dem übersinnlichen Himmel auch noch einen irdischen kennen, in dem sie ihre Frömmigkeit oft sehr angenehm mit Weltlichem versetzen, so vermute ich, daß es die Pflicht eines gewissenhaften Berichterstatters und Chronisten ist, hinzuzufügen, daß für die wanderlustigen und zugleich lebensfrohen Brüder im Bereich des Hainberges auch für ein gewisses Maß von Lustigkeit, bei der ein paar milde Engel segnend um ihre Stirnen schweben, nicht schlecht gesorgt ist. Aus diesem altererbten deutschen Charakterzuge der Gastfreundschaft heraus regte sich in den ersten achtziger Jahren im Kreise der Ascher Alpenvereins-Sektion immer vernehmbarer der Wunsch, im Hügelgelände des Hainberges auch ein Touristenhaus zu besitzen, wie solche Asyle, fern der lauten Welt und gastlich

geöffnet dem Bergwanderer, in der Schweiz, in Tirol, Innerösterreich und Oberbayern bestanden. Man wollte sich wohllich fühlen auf dem heimatlichen Berggipfel, und wenn der Himmel drohte, geschützt sein durch Mauer und Dach.

Im Juli 1883 wurde die Erbauung eines Unterkunfthauses oder Rasthauses, wie man sich damals nicht ungern ausdrückte, auf Grund zu verausgabender einlösbarer Aktien angeregt und schon am 20. August desselben Jahres ein entsprechender Beschluß gefaßt. Am 2. 8. 1884 wurde das neue Unterkunfthaus feierlich eröffnet. Daß sich die Feier, obgleich ziemlich improvisiert, zu einem schönen Sonnenblick im Leben der Alpenvereinerler gestaltete und der Anteil der Bevölkerung von Asch, die sich schon damals mit tausend Gefühlsfäden mit ihrem heimatlichen Aussichtsberge, dem Erholungsziele von jung und alt, fern und nah, verbunden wußte, ein herzlich war, braucht kaum eigens festgestellt zu werden.

Das Haus, das sich schon äußerlich als schmucke Zierde des malerischen Gipfels darstellte, enthielt ein Zimmer zur ausschließlichen Benützung der Alpenvereinssektion, ein allgemeines Gastzimmer, eine helle, sehr geräumige Küche und im oberen Stockwerk ein großes Fremdenzimmer und die Räume, die dem Wirte zur Benützung überlassen waren. Nach einigen Umgestaltungen, die im Innern des Hauses im Laufe der Jahre vorgenommen worden waren, wurde das Hainberghaus im Vorjahre gründlich umgebaut und erweitert und stellt in seiner jetzigen Gestalt eine begnadete Stätte der Ascher Bergwelt dar, wenn sie heiter-wonniger Hüttenrast einer ge-

nußfrohen Wanderschar die Tür öffnet.

Daß sich in den letzten Jahren auf den Lehnen der „Hain“ — so heißt die freie, offene Halde am westlichen Fuße des Hainberges — ein anmutiges Villenviertel aus dem Boden erhoben hat, das in stetem Wachsen begriffen ist, soll nicht verschwiegen werden. Seit einem Jahrzehnt steht auf diesem Bergabhang auch ein stilvolles „Hain-Cafe“ auf aussichtsreicher Bodenschwelle, eine Gaststätte, die eine Sehenswürdigkeit für sich darstellt und dem neuen Stadtteil eine gewisse Lebendigkeit des Verkehrs verbürgt. An schönen Abenden entfaltet sich in Saal, Veranda und Garten dieser „Hain-Terrasse“ ein froh belebtes, fast großstädtisches Treiben.

Ein weites und höchst abwechslungsreiches Übungsfeld bietet der Hainberg dem Wintersportler. Dies gilt gleichermaßen von der West-, Ost- und Südseite des Berges. Das ist das weiß-blau-goldene Wintersportparadies von Asch, eine stille Welt, die irdische Wirklichkeiten und Wünsche wesenlos werden läßt, zu der den sinnenfreudigen Sohn des Ascher Landes eine unstillbare Sehnsucht immer wieder hinaufzieht in die leuchtenden Herrlichkeiten der Schneewunder und Wintersonnentage. Ach ja, Hochwinter — das ist ein Bilderbuch von Sonne und Schnee, von Glanz und Schönheit, einem lichten Märchenreich, das die Herzen nicht alt werden läßt! Wer den Begriff „Heimat“ mit den Begriffen Berg, Wald, Sonne verbindet, dem ist auf unserem Berg wohl.

Und sicher fühlen es alle unsere Gäste und Wanderfreunde; auch bei uns in Asch ist gut sein.

DER HEIMAT VERBUNDEN

Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Faschingssonntag der Ascher Gmeu in München: Beim Treffen am 1. 3. 87 im Gmeulokal „Zum Paulaner“ ging es lustig zu. Der Stamm der Ascher Gmeu hatte bewiesen, daß wir trotz der vielen Entschuldigungen wegen Krankheit, Kur, Todesfall und Familienfeier in der Lage sind, einen recht amüsanten Fasnacht-Nachmittag auf die Beine zu stellen. Unser Bürgermeister Herbert Uhl begrüßte diesmal als Dienstmann verkleidet alle Maschkerer und Anwesenden aufs herzlichste und gab die Geburtstagskinder bekannt, darunter diesmal gleich drei runde. Es sind dies: 17. 3. Sommer Alfred 80 Jahre, 18. 3. Baumann Erna 55 Jahre, 27. 3. Franz Sandner 75 Jahre, 13. 3. Sommer Friedl, 16. 3. Dr. Benno Tins, 25. 3. Herbert Uhl und am 27. 3. Käthe Beierl. Lm. Uhl wünscht allen Gesundheit und alles erdenkliche Gute!

Unser Sprecher Herbert brachte einige originelle Geschichten in heimatlicher Mundart zum Vortrag: „Der Frühjahrsputz“, „D' Ascher Fasnacht“ und „Der Urlaub der Frau Kommerzienrat“. Er wurde mit viel Applaus belohnt.

Nach den lustigen Vorträgen kam der eigentliche Fasching zur Geltung. Den Auftakt zum Tanz machten Linda und der Franz. Zu ihnen gesellte sich

unsere jüngere Garde mit Schwung und Elan. Ganz besonders freuten wir uns darüber, daß unsere Seniorin Lydia Kropf, mit Orden geschmückt, ihr Sohn und ihre Schwiegertochter mitmachten. Mit Musik und Tanz verbrachten alle Maschkerer einen lustigen Nachmittag. Frau Baumann spendierte großzügig anläßlich ihres geraden Geburtstags eine Lokalrunde und wir ließen sie hochleben.

Nächste Zusammenkunft am 5. April 1987 im Gmeulokal „Zum Paulaner“. Zu erreichen U-Bahnstation Implersstr. U 3 / U 6, Oberländerstraße 28. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß wir die Anfangszeit auf 14.30 Uhr verlegt haben. Alfred Sommer

Die Taunus-Ascher berichten: Unsere 323. Zusammenkunft nach der Vertreibung am 8. 2. 87 im Gasthaus „Zur Goldenen Rose“ in Höchst war leider wiederum gekennzeichnet durch das krankheitsbedingte Fehlen einer Anzahl von treuen Dauerbesuchern. Es schmerzt, wenn man den einen oder anderen Stuhl leer sieht. Erfreulich war aber, daß auch einige ganz neue Besucher auftauchten. Der Heimatgruppenleiter begrüßte alle Landsleute herzlich. Dann gedachte er des am 23. Januar 87 verstorbenen Heimatfreundes Andreas Welzel, einer unserer Treuesten. Alle Anwesenden erhoben sich

von den Plätzen. Alfred Fleischmann sagte: „Wie wir in der Praxis erleben müssen, kann alles einmal sehr schnell zu Ende sein. Daher meine immer wiederkehrende Mahnung, die schönen Seiten dieses Lebens nach Möglichkeit zu genießen.“

Er kam in seinen weiteren Ausführungen auch wieder auf den Rundbrief zu sprechen, wobei er feststellte, daß seine schon vor längerer Zeit geäußerte Meinung, daß es in unseren Reihen genug Landsleute gibt, die ohne Schwierigkeit ihre Gedanken, Erlebnisse und Erzählungen auf eine sehr verständliche und ansprechende Weise zu Papier bringen können, durchaus richtig ist. Um die Zukunft unserer Heimatzeitung braucht uns also nicht bange zu sein. Alfred Fleischmann kam anschließend auch noch auf den Heimatverband zu sprechen und forderte die Heimatfreunde erneut auf, diesem, soweit noch nicht geschehen, beizutreten.

Nun wurde es Zeit für die Geburtstagsglückwünsche, es war bei dieser Veranstaltung eine beträchtliche Zahl, entsprechend war auch die Anzahl der gewünschten Ständchen. Aber auch diesmal kam jeder zu seinem Recht. Karl Rauch und Rudi Schürer leisteten zum guten Gelingen wieder einen besonderen Beitrag und ernteten dafür sehr viel Beifall und Anerkennung. Zwischen all den Vorträgen wurden aber auch ausgiebige Gespräche geführt und so kam leider, wie immer, die Zeit zum Aufbruch viel zu früh.

Unsere nächste Zusammenkunft findet am 12. April 87 im Gasthaus „Zur Goldenen Rose“ in Höchst/Main, Bolongarstraße 180 statt.

Die Ascher Gmeu Nürnberg-Fürth berichtet, daß ihre Feber-Zusammenkunft wegen der Gmeu-Trauer ganz im Alt-hergebrachten Stil verlief und im Grunde auch niemand die Faschingsszenerie vermißte. Es gab gerade diesmal viele Geburtstagskinder zu beglückwünschen: So feierte Lydia Weller ihren 80. und Ernst und Else Bloß den 75. und 73. Ehrentag. Als weitere „Auswärtige“ konnte die in Lauf/Pegnitz wohnende Lm. Emilie Ziegler zum 71. Wiegenfest Geschenk und Blumen unserer Gemeinschaft in Empfang nehmen. Wenn man bedenkt, daß die drei vorgenannten Senioren aus Veitsbronn, Landkreis Fürth, kommen, dann muß an dieser Stelle auch einmal erwähnt werden, daß wir uns besonders freuen über die Heimatfreunde, die einen weiten Weg oder längere Bahnfahrt nicht scheuen, um am Gmeutag dabei zu sein! — Neben heiteren, von Ferdl Vonzin und A. Rogler selbstgemachten und vorgetragenen Mundart-Gedichten und einer Reiseschilderung wurde auch über den am 21. Juni stattfindenden Besuch unserer Landsleute aus München gesprochen. Wir finden es ganz toll, daß deren 29er Bus schon ausgebucht ist, aber auch jederzeit ein größerer für noch mehr Fahrtteilnehmer bereitsteht! Allenfalls erhoffen wir uns ein schönes kleines Heimattreffen in Nürnberg, wieder mit Burg- und Altstadtpaziergang, gemeinsamen Mittag-

essen in Boxdorf, Gasthof Sebast, sowie ein gemütliches Beisammensein mit Filmvorführung bis etwa 17 Uhr, Heimatfreunde aus nah und fern, die gerne dabei sein möchten, sollten sich diesen Sonntag frei halten, denn sie, alle sind herzlich willkommen. Treffpunkt ist dann um 10 Uhr in der Augustinerstraße nahe Hauptmarkt. In Verbindung dazu werden auch Vorbestellungen für Mittagessen jederzeit entgegengenommen vom Vorsteher Rogler, Tel. 0911/22 73 61. — Bis aber der große Tag kommt, derweil haben wir Nürnberg-Fürther noch drei Zusammenkünfte im Gmeulokal, und zwar am 29. März sowie am 3. und 31. Mai. Der Nachmittag im April ist somit wegen Familienfeiern um eine Woche verschoben.

Jahreshauptversammlung der „Ascher Vogelschützen“ am 21. 2. 1987 im Ascher Schützenhof Eulenhammer

Der erste Vorsitzende Hermann Feiler freute sich, daß trotz der schlechten Witterungs- und Straßenverhältnisse so viele Mitglieder teils aus mehr als 300 km Entfernung angereist waren. Nur ein Drittel aller Mitglieder sind in Rehau und Umgebung ansässig, während alle übrigen über die Bundesrepublik und darüber hinaus verstreut wohnen. Ganz besonders begrüßte er den Rehauer Bürgermeister Edgar Pöpel, dem er den Dank aller für seinen tatkräftigen Einsatz, gerade auch jetzt bei dem Schießstandbau aussprach. Allgemeine Freude herrschte darüber, daß auch Gauschützenmeister Karl Glaser, der nach fast 20jähriger Tätigkeit im kommenden Monat verabschiedet wird, mit Gattin anwesend war. Einen Willkommensgruß entbot er dem Schützenkönig Manfred Richter aus Hof und dem Vogelkönig Hermann Richter mit Gattin aus Büttelborn. Desgleichen begrüßte er den Vertreter des Ascher Heimatverbandes Adolf Künzel und übermittelte die Grüße der verhinderten Fahnenpatin Bertl Müller aus Hof.

Man gedachte des im vergangenen Jahr verstorbenen Mitbegründers der Ascher Vogelschützen Ing. Heinz Ludwig, der die Tradition von daheim auf den Verein in Rehau übertragen hat. Er hatte auch den prächtigen Wanderpokal gestiftet, der alljährlich ausgesprochen wird.

Nachdem Schriftführer Ernst Freisleben das Protokoll vom letzten Jahr verlesen hatte, gab der Geschäftsführer Walter Richter seinen Rechenschaftsbericht. Der Verein hat heute 110 Mitglieder. Als besonders erfreulich bezeichnete es Richter, daß der Wirtschaftsbetrieb im Schützenhof seit der Übernahme durch das Pächterheppaar Tusche im März des vergangenen Jahres so einen großen Aufschwung genommen hat. Nach der Fertigstellung des Schießstandes ist sicher mit einem weiteren Gästezuwachs zu rechnen.

Der Oberschützenmeister Horst Wettengel berichtete über die sportlichen Aktivitäten, die allerdings beklagenswert gering gewesen seien. Schuld daran sei in erster Linie der fehlende

Schießstand, so daß die Aktiven des Vereins bis nach Hohenberg fahren müssen, um die Vereinsmeisterschaft auszutragen. Alle anderen Schießstände der Umgebung sind für das Schwarzpulverschießen inzwischen gesperrt. Trotzdem war es beachtlich, daß in sieben Disziplinen geschossen wurde, wobei man sogar mit Erich Vonzin den Gaumeister mit dem Perkussionsgewehr stellte.

Einen besonderen Stellenwert hatte der Bericht des Architekten für den Schießstandbau. Große Anerkennung sprach er dem Initiator dieses Vorhabens, dem leider schwer erkrankten Lorenz Wunderlich aus. Dessen Funktion übernahm Schützenbruder Rudi Grünwald. Zwar gab es bereits seit 1972 Planungen, doch erst eine neue Konzeption kam jetzt zum Tragen. Der Bau werde aus wartungsarmen Kalksandstein ohne Streichung errichtet und mit einem Bitumen-Schindeldach versehen. Mit großem Beifall wurde die Mitteilung aufgenommen, daß im August oder September voraussichtlich schon geschossen werden könne. Freude löste auch die Mitteilung Hermann Feilers aus, daß bisher die Kosten völlig im Rahmen liegen und daß es keine Überschreitungen gegeben habe.

Nach der Pause wurden durch Gauschützenmeister Karl Glaser die Ehrungen vorgenommen:

Vereinsmeisterschaft 1986/87 Perkussionsgewehr: Damen: Gisela Wettengel; Senioren: Walter Richter; Schützen: Erich Vonzin; Perkussions-Pistole: Horst Wettengel; Steinschloß-Pistole: Horst Wettengel; Perk.-Revolver: Rudolf Riedel; Sportpistole GK: Andreas Riedel; Sportpistole KK: Rudolf Riedel.

Den von Heinz Ludwig gestifteten Pokal errang Erich Vonzin mit 29 von 30 möglichen Ringen, nachdem ihn vorher Horst Wettengel dreimal hintereinander errungen hatte.

Die anstehenden Neuwahlen hatten folgendes Ergebnis: 1. Vors. Hermann Feiler; 2. Vors. Edmund Breitfelder; 3. Vors. Walter Richter; Oberschützenmeister Horst Wettengel; 1. Schützenmeister Andreas Riedel; 2. Schützenmeister Willi Wettengel; 3. Schützenmeister Siegfried Richter; 4. Schützenmeister Erich Vonzin; 1. Schatzmeister Dieter Michael; 2. Schatzmeister Adolf Riedel; 1. Schriftführer Ernst Freisleben; 2. Schriftführer Rudolf Wettengel; Kassenprüfer Rudolf Wagner, Hedi Richter.

Der alte und neue Vorsitzende dankte im Namen aller Gewählten für das bewiesene Vertrauen und erbat sich auch für die Zukunft die Mitarbeit aller Mitglieder.

1. Bürgermeister Edgar Pöpel dankte für die herzlichen Worte der Begrüßung und erklärte, stolz darauf zu sein, diesem Verein anzugehören. Auch er gratulierte der neugewählten Vorstandschaft und würdigte ihre Verdienste. Dem Verein dankte er dafür, daß er die Stadt Rehau durch sein Vereinsleben bereichert habe und sich gerade hier eine zweite Heimat geschaffen

habe. Er schloß mit einem „Glück auf“ für die Zukunft.

Schließlich wurde noch die leidige Frage des Beitrags angesprochen. Schon längst wäre eine Erhöhung fällig gewesen, doch sei sie immer wieder zurückgestellt worden. Nun aber ist sie unumgänglich geworden. So werden ab 1. 1. 1988 die Beiträge von jährlich DM 36,— auf DM 48,— und die der Zweitmitglieder von DM 24,— auf DM 36,— angehoben. Einstimmig billigten die Anwesenden diese Maßnahme.

Dann konnte der erste Vorsitzende, zufrieden mit dem sachlichen Verlauf, die Jahreshauptversammlung schließen und betonen, daß die „Ascher Vogelschützen“ zuversichtlich in das kommende Vereinsjahr blicken können.

Die Rheingau-Ascher berichten: Zu ihrem Heimatnachmittag versammelten sich die Rheingau-Ascher am Sonntag, 22. 2. 87 in ihrem diesmal fastnachtlich geschmückten Gmeulokal „Reingauer Hof“ in Winkel/Rh. Leider hatte der zurückgekehrte Winter mit seinen starken Schneefällen und glatten Straßen vielen unserer Gemeinschaftsangehörigen infolge Erkrankung und Unsicherheit auf den Straßen die Teilnahme am Treffen nicht möglich gemacht.

Trotzdem aber konnte der Gmeusprecher Erich Ludwig infolge des Hinzukommens mehrerer Gäste-Ascher von auswärts mit dem Besuch zufrieden sein, was er auch in seiner Begrüßungsrede mit Freude und Dank zum Ausdruck brachte. Im Anschluß daran gedachten die Rheingau-Ascher mit einer Schweigeminute ihrer verstorbenen Lm. Emma Klarner. Wie üblich gratulierte der Gmeusprecher auch noch den Geburtstagskindern, unter denen zwei Jubilarinnen mit 75. und 81. Geburtstag waren, er wünschte ihnen allen noch viele Jahre bei bester Gesundheit und leiblichem Wohlbefinden und ehrte sie noch mit einem gemeinsamen, kräftigen Applaus. Der Hauptzweck unseres Zusammenseins war natürlich wie immer der unterhaltende Teil, an dem sich auch unsere Gäste-Ascher recht lebhaft beteiligten. Nachdem unser Gmeulokal — wie schon eingangs erwähnt — fastnachtlichen Schmuck aufwies und Prinz Karneval hier im Rheingau bereits überall seinen Einzug gehalten hatte, war es für den Gmeusprecher der richtige Zeitpunkt, auch seine Ascher Landsleute ein wenig in frohe Fastnachtstimmung zu versetzen. Zu diesem Vorhaben ließ er sich von der Hauswirtin zu einem „Hausmann“ verkleiden und überraschte dann seine Landsleute mit einer längeren Büttenrede, in der er als arbeitsloser Ehegatte und Stempelgeldbezieher seine häuslichen Pflichten als perfekter Hausmann schilderte, während seine Frau einen gut bezahlten, sicheren Arbeitsplatz innehat und für den lebensnotwendigen Zaster (Einkommen) sorgt, wobei sie natürlich auch des Öfteren mal mit ihren Arbeitskollegen ausfliept und dabei auch gerne einen schluckt und dann erst spät auf wackligen Beinen nach Hause kommt.

Als einen weiteren Fastnachtsbeitrag brachte er dann von unserer unvergeßlichen Ascher Foosnatszeit, nämlich „wöi der Fritz afm Maskenball war“, den mir Frau Lina Vorhoff geb. Wolf-ram schon vor längerer Zeit zukommen ließ und der auch im Ascher Rundbrief (Februar 1987) zu lesen ist. Jubel, Trübel, Heiterkeit hatte der Gmeusprecher mit diesen beiden Vorträgen bei seinen Landsleuten erzielt und erntete dafür den Lohn in Form eines lebhaften Beifalles. Damit waren aber seine Landsleute noch nicht zufrieden und eine weitere Zugabe war erwünscht, so daß sich der Gmeusprecher noch einmal zu einem fastnachtlichen Vortrag entschloß, indem er als Briefträger seine umfangreichen Erlebnisse — insbesondere mit den Frauen und grünen Witwen — schilderte. Auch mit dieser Büttenrede konnte der Gmeusprecher seine Ascher zum Lachen bringen und der dankbare Applaus schallte im Gmeulokal auf.

So viel haben wir Rheingau-Ascher schon lange nicht gelacht und es war nur schade, daß doch ein großer Teil unserer Stammesbesucher diesen lustigen, fastnachtlichen Heimatnachmittag nicht miterleben konnte. Wie immer verging auch an diesem Nachmittage die Zeit für uns alle viel zu schnell, so daß das Abschiednehmen unaufhaltsam auf uns zukam.

Nächster Heimatnachmittag: 29. 3. 87, auf Wiedersehen, Euer Gmeusprecher!

Achtung,

Jahrgang 24 der Rathauschule!

Wie wäre es mit einem Klassentreffen, etwa in der zweiten September-Hälfte 1987 im Nürnberger Raum?

Interessenten mögen sich bitte bald melden bei Fritz-R. Künzel, Börnestr. 25, 8500 Nürnberg 50, Telefon 0911/83 01 73.

Natürlich könnten auch die Jahrgänge 23 und 25 an dem Treffen teilnehmen!

Gesucht wird

von den Klassenkameradinnen Stein-schule des Geb.-Jahrgangs 23 Hilde Donner (als Mädchennamen), geb. am 31. 12. 23 und daheim in der Herrngasse wohnhaft.

Hinweise würde dankbar entgegen nehmen die damals im gleichen Hause lebende Freundin Leni Oppermann, geb. Grünes, in Herzog-Ernst-August-Straße 15, 3170 Giffhorn (Tel. 05371-1 24 51).

Der Rundbrief gratuliert

Durch ein Versehen haben wir in der Feber-Ausgabe auf drei uns gemeldete Geburtstagskinder vergessen. Wir holen dies nach und gratulieren herzlich:

80. Geburtstag: Am 10. 2. 1987 Frau Ella Wölfel geb. Kraus (Niederreuth Nr. 25 — Hofmichel) in DDR 9931 Raun 17. — Am 16. 2. Frau Luise Fuchs (Niederreuth 116) in 8399 Griesbach-Rottal, Am Weinhügel 7.

65. Geburtstag: Am 8. 2. 1987 Frau Hildegard Künzel (Niederreuth 117) in 8261 Stefanskirchen-Ampfung, Dieslung 109.

Weitere Geburtstage: **88. Geburtstag:** Frau Lydia Goßler geb. Geipel (Niederreuth Nr. 32) am 21. 3. 1987 in 4800 Bielefeld, Mergenthaler Weg 34.

85. Geburtstag: Am 6. April 1987 vollendet Frau Ida Meyer geb. Grohmann (früher Asch, Bahnzeile 2) in erfreulich guter Verfassung ihr 85. Lebensjahr. — Frau Emma Heinrich geb. Hudetz (Niederreuth Nr. 51) am 21. 3. 1987 in 8483 Vohenstrauß, Wittschauerstraße 4. — Frau Ida Künzel geb. Rahm (Niederreuth-Master 7) am 2. 4. 87 in 6253 Hadamar 3, Bergstraße 1.

80. Geburtstag: Am 17. 3. Herr Alfred Sommer (Asch, Hainweg 1447) in 8000 München 90, Schönstraße 44. — Am 25. 3. Herr Christian Grimm (Asch, Felix-Dahn-Straße 2) in 8000 München 40, Riesenfeldstraße 78/V. — Am 3. 4. Frau Fini Wunderlich geb. Kutscher (Asch, Hauptstraße 158, Elektro Wunderlich) in 6415 Petersberg 1, An St. Johann 9. — Herr Karl Rogler (Asch, Pestalozzistraße) am 2. 4. 1987 in 7312 Kirchheim/Teck, Bulkesweg 47.

75. Geburtstag: Am 3. 3. 87 Frau Anna Buchner geb. Hoperdiezl in 8671 Regnitzlosau, Hauptstraße 2. — Am 14. 3. Herr Erwin Wunderlich (Schildern Nr. 23) in 8673 Rehau, Unlitzsteig 4. — Am 17. 3. Herr Rudolf Rubner (Asch, Albert-Kirchhoff-Straße 1629) in 8605 Hallstadt b. Bamberg, Pf.-Wachter-Straße 18.

70. Geburtstag: Am 11. 3. Frau Margarete Hecker geb. Simon (Asch, Kegeltasse 20) in 3300 Braunschweig, Bei dem Gerichte 21. — Frau Elise Mayer geb. Wagner (Niederreuth-Kugler) am 18. 3. in 8676 Schwarzenbach/Saale, Adalbert-Stifter-Straße 1.

☆

Pfarrer Eibich — ein rüstiger 75er

Am 24. Januar 1987 feierte der letzte Roßbacher evangelische Pfarrer, Walter Eibich, in Brixen i. Th./Tirol seinen 75. Geburtstag. Pfarrer Eibich erfreut sich weit über die Grenzen seiner Heimatgemeinde hinaus großer Beliebtheit. Bei den Rehauer Heimattreffen gestaltet er regelmäßig die Gedenkgottesdienste am Ehrenmal, wo sich immer Landsleute aus dem ganzen Ascher Bezirk versammeln.

Der „Kitzbühler Anzeiger“ würdigte den Jubilar mit einer umfangreichen Glückwunsch-Botschaft, der nicht viel

hinzuzufügen ist. Wörtlich heißt es dort u. a.:

„In Dresden geboren, besuchte er die dortige Volksschule, absolvierte dann in Aussig mit Auszeichnung die Staats-Oberrealschule und trat schließlich als Betriebsbeamter in eine Farbenfabrik ein. Da ihn diese Tätigkeit nicht befriedigte, griff er den Vorschlag seines Deutschprofessors auf und studierte Theologie. Den Lebensunterhalt verdiente er sich zwischenzeitlich als Sekretär der ev. Gemeinde Aussig. Nach dem Theologiestudium schloß er in Wien als Magister theol. ab.

Seine bald darauf aufgenommene Pfarramtstätigkeit führte ihn nach Teplitz-Schönau, wo er auch seine Frau Elsa Ilgner ehelichte, in den nordböh-mischen Wallfahrtsort Kamnitz und nach Roßbach bei Asch. Den 2. Weltkrieg erlebte Pfarrer Eibich bei der Kriegsmarine. Nach dem großen Weltenbrand diente Pfarrer Eibich erneut der Gemeinde Roßbach, ehe er 1946 mit einem Teil dieser Gemeinde nach Hessen ausgewiesen wurde. In der Kreisstadt Melsungen mit fünf eingemeindeten Dörfern, vielen Flüchtlingen und Vertriebenen fand er ein reiches Betätigungsfeld. Trotzdem vergaß Pfarrer Eibich seine in alle Winde zerstreuten und gewaltsam auseinander gerissenen ‚Roßbacher Schäflein‘ nicht. Mit der Überzeugung, daß das geistliche Amt etwas von der Treue und Zuverlässigkeit Gottes widerspiegeln müsse, nimmt er diese Aufgabe auch heute noch wahr: Alle zwei Jahre ein ‚Heimtreffen‘ in Rehau nahe der Grenze zur alten Heimat; Besuchsfahrten und Rundschreiben sowie die Feier von ‚Goldenen Konfirmationen‘. In Melsung mußte Pfarrer Eibich aber auch harte Schicksalsschläge hinnehmen: Seine Frau starb an Krebs, ein Sohn wurde ihm im 12. Lebensjahr durch einen Unfall entrisen. Später heiratete Eibich die ebenfalls vertriebene Kriegerwitwe Irmengard de Tartaglia, geb. Köhler, welche ihm ihre drei leiblichen Kinder zuführte und noch heute an seiner Seite steht.

Nach zwölfjähriger Tätigkeit in Melsungen/Hessen wechselte Pfarrer Eibich nach Kassel-Bettenhausen, wo er nochmals 11½ Jahre tätig war. Als ihn 1986 die Kunde erreichte, daß sich in Kitzbühel eine evangelische Gemeinde mit Kirche und Pfarrhaus gebildet habe, meldete sich Eibich sofort und wurde auch zum ersten, ständigen Pfarrer der Gemeinde gewählt. Die feierliche Amtseinführung erfolgte am 1. September 1968.

Die noch mit Bauschutt bedeckte Umgebung des Pfarrhauses wurde sogleich und gemeinsam mit seiner Frau in einen blühenden Steingarten verwandelt. Es war symptomatisch für das Wirken der Eibichs. An die zwölfjährige seelsorgerische Tätigkeit (1968—1980) erinnert man sich in Kitzbühel noch sehr gerne! Pfarrer Eibich war ein äußerst agiler, redigewandter und beliebter Vertreter seines Standes!“

Wie schon früher, wird Pfarrer i. R. Walter Eibich, beginnend in der April-Ausgabe, regelmäßig zu Kirchenfesten Beiträge für den Ascher Rundbrief schreiben.



Unsere Toten

Am 10. 2. 87 verstarb in Bad Vilbel-Massenheim, Am Weinberg 15 Frau Elisabeth (Lisl) **Ganßmüller** geb. Braun (Gasthaus Braun, Bahnzeile), Ehefrau des am 24. 3. 1982 verstorbenen Christian Ganßmüller, der wohl einer der profiliertesten Fußballer des DSV Asch war, kurz nach Vollendung ihres 73. Lebensjahres. Mit Lisl Ganßmüller verloren die Taunus-Ascher eine liebenswerte Heimatfreundin, die ihnen, ob ihrer menschlichen Qualitäten und herausragenden Charaktereigenschaften, für immer in Erinnerung bleiben wird. Leider war es dem Leiter der Heimatgruppe wegen Gesundheitsproblemen in der eigenen Familie nicht möglich, an der Beerdigung dieses hochgeschätzten Mitgliedes teilzunehmen.

✱

Am 25. 2. 87 verstarb plötzlich und unerwartet Frau Anna **Ludwig** geb. Mutterer (früher Asch, Selber Straße 42) im Alter von 89 Jahren während eines längeren Aufenthaltes bei ihrer Tochter in Rüsselsheim, zuletzt wohnhaft in 6301 Reiskirchen-Bersrod, Am Sonnenhang 13. Sie folgte nach mehr als vier Jahren ihrem Mann Adolf Ludwig (verstorben am 20. 10. 1982) in die Ewigkeit.

✱

Im 64. Lebensjahr verschied am 26. 2. 1987 Lm. Lorenz **Wunderlich** nach kurzer, schwerer Erkrankung. Er stammte aus Schönbach, wo sein Vater Rudolf Wunderlich bei einer Brauerei beschäftigt war. Seine Lehre absolvierte er bei der Fa. Johann Wunderlich, Wirkwarenfabrik in Asch. Aus Rußland schwer erkrankt zurückgekehrt, wurde er aus seiner Heimat vertrieben. Er ließ sich in Reutlingen zum Textiltechniker ausbilden und gründete mit seiner Frau Bertl, die er in Aichwald/Wttbg. geehelicht hatte, einen kleinen Betrieb.

Eine große Gemeinde gab ihm, zusammen mit einer starken Abordnung der „Ascher Vogelschützen“, das letzte Geleit. Wie deren zweiter Vorsitzender betonte, war es Lorenz Wunderlich, dem der Verein die Initiative für den Schießstandbau, der demnächst eröffnet wird,

verdankte. Unter den Klängen des „Guten Kameraden“ und des Feierabendliedes von Anton Günther wurde er auf dem Friedhof in Aichschieß/Wttbg. zur letzten Ruhe gebettet.

SPENDENAUSWEIS

Benützen Sie bitte für Spenden ausschließlich folgende Konten:

Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und Hilfskasse: Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 205 187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

Ascher Hütte: Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postscheckkonto München Nr. 2051 35-800.

Ascher Schützenhof Eulenhämmer: Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 280 206 bei der Sparkasse Rehau.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: Dr. Benno Tins Söhne, München, Raiffeisenbank München-Feldmoching, Kto. 0 024 708, BLZ 701 694 65.

Für Heimatverband, Archiv, Heimatstube und Hilfskasse (abgeschlossen 5. 3. 1987): Gerda Hübner, Durach-Bechen/Allgäu 90 DM — Statt Grabblumen für ihre Freundin Elise Fuchs von Irene Götz, Maintal 30 DM — Statt Grabblumen für Frieda Gräf von Anna Lederer, Wunsiedel 20 DM — Margarete Mundel, Hanau im Gedenken an ihre Freundin Berti Geyer 40 DM — Im Gedenken an Alma Richter, Rehau von Ernestine Dick, Steinen Kreis Lörrach 40 DM — Statt Grabblumen für Frau Elisabeth Ganßmüller von Franziska Kuhn und Lina Netsch, Hainfeld 30 DM — Statt Grabblumen für Elisabeth Ganßmüller, Bad Vilbel von Familie Johann Schleitzer, Essen 20 DM — Dr. Wilhelm Jahn, Wetter-Wengen, Appendahl 24 50 DM im Gedenken an seine vor 10 Jahren verstorbene Frau — Statt Grabblumen für Hilde Pecher, Frankfurt/M. von Lina Vorhoff, Schwarzenbach/Saale 20 DM — Dank für Geburtstagswünsche: Hilde Heinrich, Esslingen 10 DM; Heinrich Adler, Stuttgart 30 DM; Margarete Mundel, Hanau 20 DM; Ernestine Dick, Steinen/Lörrach 30 DM; Bertl Gerbert, Hof/Saale 20 DM — Sonstige Spenden: Irmgard Knuth, Dehrn/Lahn 25 DM; Elfriede Wießner, Hof/Saale 5 DM; Emil Feiler Spangenberg 25 DM; Pfarrer Walter Ferdinand Eibich, Brixen i. Thale 25 DM.

Für die Ascher Hütte: Fam. Otto Fuchs, Fulda statt Grabblumen für Frau Erna Köhler, Gersfeld 30 DM — Adolf Rogler, Nürnberg als Kranzablöse für H. Schindler und A. Queck, Nürnberg-Fürth 20 DM — Fam. Eiles, Mainhausen 5 DM — Christian Jäckel, Bad Alexandersbad 20 DM — Dr. Wilhelm Jahn, Wetter im Gedenken an seine vor zehn Jahren verstorbene Frau 50 DM — Lilly Korn, Planegg im Gedenken an Frau Emma Schaller, Germering 50 DM.

Für den Verein Ascher Vogelschützen e.V. Rehau: Für Geburtstagswünsche von Mathilde Rudolf, Rehau 20 DM — Werner Krautheim, Silberbach 50 DM — Stadt Rehau 100 DM — Für Geburtstagswünsche von Rudolf Wagner, Rehau 30 DM — Von Willy Wettengel, Selb 40 DM — Bertl Ketzer, Wurlitz 50 DM — Dr. W. Jahn, Wetter/Ruhr 50 DM — Zum Heimgang ihres lieben Bruders und Schwagers Lorenz Wunderlich, Schwarzenbach am Wald von Gertrud und Franz Raditsch, Aichwald-Aichschieß 250 DM und von seiner Frau Bertl Wunderlich, Schwarzenbach/Wald 250 DM — Kranzablöse für den verstorbenen Schützenbruder Lorenz Wunderlich, Schwarzenbach am Wald von Familie Rudolf Wagner 50 DM; von Walter Richter 25 DM; Alfred Kretschmann 25 DM; Willi Wettengel 25 DM; Fam. Reinhold Wunderlich 50 DM; Adolf Riedel 25 DM; Ernst Wagner 25 DM; Familie Josef Ketzer 50 DM; Anna Sacher 25 DM; Ernst Freisleben 25 DM; Familie Rudi Wettengel 50 DM; Familie Erwin Schindler 50 DM; Edmund Breitfelder 25 DM; Gerda Krater 25 DM; Erwin Wunderlich 25 DM; Familie Hans Bitterer 50 DM; Erich Vonzin 25 DM.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: Willi Thorn, Selb 100 DM — Ida Heinrich, Lich 20 DM — Anlässlich des 1. Todestages ihrer Mutter Sofie Möschl von Emilie Mayer und Anni Hadwiger 100 DM — Emmi Wettengel, Eltville 33 DM.

Allen Spendern herzlichen Dank!

Gesucht wird

Friedl Grimm (Mädchenname) aus Asch von Jugendfreunden zwecks Kontaktaufnahme.

Angaben erbeten an den Ascher Rundbrief, Grashofstr. 11, 8000 München 90

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Oma

Elisabeth Ganßmüller geb. Braun

* 27. 11. 1913 † 10. 2. 1987

Bad Vilbel 3, Am Weinberg 15; früher Asch, Hochstraße 33

In stiller Trauer:

Gertraud Huhn

geb. Ganßmüller mit Familie

Horst Ganßmüller mit Familie

Heinz Ganßmüller

nebst allen Angehörigen

Die Beerdigung fand am Dienstag, 17. Februar 1987 auf dem Friedhof in Bad Vilbel-Massenheim statt.

In den frühen Morgenstunden entschlief unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwägerin und Tante

Barbara Reinhold geb. Knüpfer

im 92. Lebensjahr.

Gelnhausen-Hailer, Jahnstraße 7a, den 7. Februar 1987
früher Haslau, am Birkel

Es trauern um sie:

Elisabeth Siewert geb. Reinhold

Adalbert Reinhold und Frau

Ilse geb. Götz

Dr. Achim Reinhold

und alle Angehörigen

Die Beerdigung war am 11. Februar 1987 um 14 Uhr auf dem alten Friedhof in Hailer.

Postvertriebsstück
Verlag Dr. Benno Tins Söhne
Grashofstraße 11
8000 München 50

B 1376 I FRAU
FRAUENDORF, LUISE
GUTENBERGSTR 4 1/3

Gebühr beza 8520 ERLANGEN

*Du hast gelebt für Deine Liebe,
all Deine Müh' und Arbeit war für sie.
Gute Mutter, ruh' in Frieden,
vergessen werden wir Dich nie.*

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von unserer treusorgenden Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwägerin und Tante

Katharina Benz-Behr

Sie ist am 18. Feber in ihrem 91. Lebensjahr friedlich eingeschlafen. Ein selbstloses, arbeitsreiches Leben hat im begnadeten Alter seine Vollendung gefunden.

In stiller Trauer:

Berta und Ernst Frieden-Benz mit Ernst und Erika
Frieda Benz
Richard und Ursula Benz-Heierli mit Sandra und Marcel
Elise Kolmschlag-Benz und Familie
Anna Liebig-Benz und Familie und Anverwandte

Die Trauerfeier fand am 23. Februar 1987 in der kath. Kirche in Langnau/A., Schweiz, statt.
CH-Langnau/A., Fuhrstr. 2; fr. Hohenraing. 1427 (Spinnereih.)

*In Deine treuen Vaterhände
befehle ich meinen Geist, o Herr!*

Wir trauern um unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Anna Gläbel geb. Borst

* 15. 10. 1895 † 3. 3. 1987

6105 Ober-Ramstadt-Rohrbach
6112 Groß-Zimmern (früher Asch, Herrngasse)

In Liebe und Dankbarkeit:

Frida Perron geb. Gläbel
Alfred Gläbel
Reinhard Perron mit Familie
Sigrid Möckl geb. Perron und Familie
Edith Herrmann geb. Gläbel und Familie

Im März 1987

Unsere liebe Mutter, Oma und Uroma

Frau Erna Köhler geb. Troeger

ist am 21. Januar 1987 nach langer Krankheit im 81. Lebensjahr für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer:

Alfred und Hertha Penzel
geb. Köhler
und alle Angehörigen

6412 Gersfeld/Rhön, Berliner Straße 12; früher Asch, Angergasse 28

Nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden ist unsere liebe Mutter, Oma, Uroma, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Jenny Rogler geb. Rahm

* 17. 2. 1902 † 15. 2. 1987

für immer von uns gegangen.

Gundelfingen/Donau; früher Schönbach

In stiller Trauer:

Reinhard Rogler mit Familie
Klara Lehmann geb. Rogler mit Familie
Ilse Stricker geb. Rogler mit Familie
und alle Angehörigen

Die Beisetzung fand am 18. 2. 1987 in Gundelfingen statt. Für bereits erwiesene und noch zugedachte Anteilnahme herzlichen Dank.

Plötzlich und unerwartet entschlief mein lieber Mann, guter Vater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Andreas Welzel

* 10. 11. 1909 † 23. 1. 1987

Steinmetzstraße 61, 6230 Frankfurt am Main-Sindlingen
früher Asch, Oststraße 2218

In Liebe und Trauer nahmen wir Abschied:

Margarete Welzel
Gerlinde Tippl geb. Welzel
Wolfgang Tippl
Dietmar Tippl und Frau Eva
und alle Angehörigen

Die Trauerfeier fand im engsten Familienkreis statt.

Schwarzenbach a. Wald, Unterleupoldsberg 3
Aichwald-Aichschieß, den 26. Februar 1987
Rotackerweg 9

Mein lieber Mann, Bruder, Schwager, Pate, Cousin und Onkel

Lorenz Wunderlich

* 7. 11. 1923 † 26. 2. 1987

früher Schönbach bei Asch

ist nach schwerer Krankheit von uns gegangen.

In Liebe und Dankbarkeit:

Berta Wunderlich geb. Biem
Gertrud und Franz Raditsch
mit allen Angehörigen

Die Trauerfeier fand am 2. März 1987 um 13.30 Uhr in der evang. Kirche Aichschieß statt.

Spenden für den Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und Hilfskasse, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof Eulenhammer bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden Geschäftskonten der Firma Dr. Benno Tins Söhne überweisen! Bitte benützen Sie für Ihre Spenden die unter der Rubrik „Spendenausweis“ genannten Konten. Vielen Dank!

ASCHER RUNDBRIEF – Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. – Bezugspreis: Ganzjährig 30,- DM, halbjährig 16,- DM, einschließlich 7% Mehrwertsteuer. – Verlag und Druck: Buchdruckerei u. Verlag Dr. Benno Tins Söhne KG, Grashofstraße 11, 8000 München 50. Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Karl Tins, 8000 München 50, Grashofstraße 11. – Postscheckkonto München Nr. 1121 48-803 – Bankkonten: Raiffeisenbank München-Feldmoching Nr. 0024 708. – Postanschrift: Verlag Ascher Rundbrief, Grashofstraße 11, 8000 München 50. – Komplementär Karl Tins, Verleger, München. Kommanditisten Irmgard Tins, München, Barbara Tins, München, Heike Tins, München, Ursula Tins, München.